

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 24 (1902)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Bonument.**

Bei Franko-Befüllung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich " 8.—
Ausland franco per Jahr 8.80

Gratis-Beilagen:

"Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
"Für die kleine Welt"
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Dedikation und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzen
Werden als beseitendes Glied schließ an ein Ganzen dich an!

Inhalt: Gedicht: Zum Jahresschluß. — „Glück“. Höflichkeit in alter Zeit. — Lesen und Bildung. — Die Sachkur. — Eine Untersuchung über die Schulprüfungen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Zwillinge (Forts.).
Erste Beilage: Gedicht: In der Neujahrsnacht. — Eine Werbung per Telephon. — Eine erbauliche Demonstration. — Infraferate.
Zweite Beilage: Gedicht: Am Altjahrabend. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Infraferate.

Bum Jahresschluß.

Ein Jahr dahin! Den sterblichen Geschlechtern erscheint es eine weite Strecke Zeit,
Um weitesten denen, die's in Thränen lebten
Und durch des Lebens Qual des Lebens Lust
Von Tag zu Tage mühlam sich errangen;
Die unbekannt mit ihres Daseins Zweck
Vergebens nach des Elends Gründen gräbeln,
Umsonst sich um des Elends Balsam mühn,
Die nach der Nacht, der friedlichen, sich sehnen,
Nicht nach dem Sonnenstrahl, dem Quell des Lebens.

Ein Jahr dahin! Auch ihm war seine Frist
Von weiser Hand nach ew'gem Maß gesetzt.
Denn manchen Schicksalsstreben war's uns' Herz,
Als könnt' er all dies Leid und all die Lust
Nicht zu des neuen Jahres Schwelle tragen;
Ihn mahnt', ihn schrekt' ein ahnendes Gefühl,
Als wär's genug jetzt für ein Menschenleben,
Genug jetzt für ein schwierig, dunkles Grab.
— Und solche bangen Zweifel noch im Herzen,
Vernahm er durch die rätselvolle Nacht
Des neuen Jahres glöckhelle Stimme!

Ein Jahr dahin! Die Trennung fällt ihm schwer;
Denn mächtig klammert sich des Menschen Seele
In das Vergangne, das ihm wertvoll bleibt,
Und sucht durch der Erinnerung schmeidend Bild
Des Lebens arme Schatten zu verklären.
Denn ihm verließ der Götter milder Sinn
Dich, holde Zauberin, o Phantasia,
Und des Vergessens süßen Trost . . .

Drum auf der Schwelle schaut er noch zurück,
Und wie im leichten Abendstrahl
Ein friedlich trautes Tal, wo Herden weiden
Und unterm Laub am Bach Schalmien tönen —
So liegt vor seinem Blick das alte Leben,
Sein eigen zwar und doch ihm halb entfremdet.
Was' wirklich das, was er gehofft, ersehnt?
Was' den Gewinn, der ihm geblieben, wert?
Ach, diese Jagd und des Ergreifens Hass,
Das Träumen all, des Hoffens und Verzichten,
Der Selbstsucht Trug, der Leidenschaften Qual,
Der niedrige Triebe heimliche Verchwörung —
Wo ist der Ruhm! wer denkt an Lorbeer noch
Für solches Stückwerk, solches Possenspiel!
Noch in der Wahrheit Hand winkt uns der Kranz
Und keiner fühlt sich wert, ihn zu bestimmen.

So drängt sich frag' um Frage vor den Geist
Wie Wohntshäuser, die das stille Tal
Und seiner Dämmerung holden Glanz verdüstern;
Die Sonne weicht, es weicht das Hoffnungsblau,
Die Flötentöne siehen mit dem Winde . . .

Doch wie beim Abschiednehmen jedes Herz
Sich gern der Sprache der Versohnung öffnet
Und nur des Guten denkt, das es empfängt,
So trennet Dankbar sich ein rein Gemüth
Von dem Vergangnen los, der Zukunft trauend.
Und fröhlich wag's den Schritt ins fremde Land,
Sich selber treu, sein selber auch gewiß,
Und glaubend all den Guten, die es liebte.

* * *

Ein Jahr ist hin. Vor den Unsterblichen
War es ein Sandkorn, das im Glase rann,
War wie ein Laut, den die Unendlichkeit
Im dumpfen Brausen ihres Wellenschlags
Vergeschlingt!
Kein Lärm, kein Rühmen, kein Frohlocken drum!
Nur der Bescheidene darf Großes wagen.
Schön winken, weit geöffnet, goldne Thore,
Zur kühnen That auf sengenden Gefilden!
— Laß wirken uns mit Kraft und Geist
Und trocken uns mit Schönheit und mit Güte.
Dann wird das Jahr — und wär's ein Tropfen nur
Sich mit des Himmels Farben füllen
Und leuchten wird's im Meer der Ewigkeiten.

Otto v. Greyerz.

„Glück“.

„Das ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen!“ So klagen viele Menschen. Ob sie es wohl einmal dankbar anerkennen, daß im Leben neben „Dornen“ auch „Rosen“ stehen? Sie verlangen nicht nur Glück, sondern beanspruchen auch, daß dasselbe ein ungetrübt sei und wissen doch, daß Schmerz und Freude in einer Schale liegen und ihre Mischung seit Jahrhunderten der Menschen Los ist.

Ein jeder betrachtet sich als den vom Schicksal Zurückgesetzten, jeder zieht thörichte Parallelen mit dem nach seiner Ansicht Glücklicheren, vergibt aber sich und sein Dasein zu vergleichen mit jenen, auf denen das Unglück mit schwerer Hand lastet, und vor denen er doch keinerlei Anspruch auf Bevorzugung hat. Stets heißt es: „Nur noch das Eine!“ Wir bestehen hartnäckig auf das Eine, das wir kurzfristig für unser Glück halten, und übersehen dabei alles Andere, was uns das Leben an Freude und Genuss gewährt.

Es gibt eben Menschen, die um eines einzigen, winzigen Dinges willen alles andere übersehen, was an Schönheit, frohem Genuss, an Freude und Glück das Leben ihnen bietet, und glauben, wenn sie den Weg zurückgelegt, zu der Klage berechtigt zu sein, daß er blumenleer, ohne Glück und Genuss gewesen. Liegt darin nicht offensbare Un dankbarkeit? „Etwas haben wollen, was wir nicht besitzen können, etwas sein wollen, was wir nicht sind, ist die Wurzel alles Nebels.“

Unser beständiger Anspruch an Glück wird

Insertionspreis.
Per einfache Pettizette:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pf.
Die Namengechte: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“. Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 28. Dez.

vielfach unser Verhängnis. Gewiß, „nicht an allen Orten sprossen alle Freuden, nicht an allen Orten Blumen auf!“ — aber, „glücklich, wenn Du immer pflichtest jede Blume, pflichtest jede Freude, wie der Ort sie hat.“ Dieser Vers predigt Zufriedenheit und Dankbarkeit.

Es gibt kein Leben, das nicht auch Lichtheiten hätte, wie schwer das Leid auch oft drückt. In jedes Leben, und sei es auch noch so trübe, fällt doch zuweilen ein Sonnenstrahl. Auch den wübrigsten Verhältnissen im Leben eine freundliche Seite abzugewinnen, sich zu versöhnen mit seinem Geschick, es in Zufriedenheit und Dankbarkeit zu tragen, was uns hier auf Erden beschieden, das ist etwas Großes und Schönes.

Das Leben ist ein Spiegel: wie man hineinschaut, so erscheint es uns, finster oder lächeln. Unsere Herzstimmung ist es, welche uns das Leben leicht oder schwer, glücklich oder unglücklich erscheinen läßt.

Es ist sehr bedenklich, wenn wir den Mangel an Glück immer den Verhältnissen zuschreiben. Mit unerem Jagen und Hästen danach, bringen wir uns selbst um den Genuss dessen, was wir davon besitzen. Es jammern so viele, daß ihnen das Leben nur Tribus und Schwere brächte, sie verstehen nicht, auch die Lichtpunkte herauszufinden, sie sehen nicht den Sonnenchein, der durch den von trüben Wolken bedeckten Himmel fällt. Das Herz bleibt dabei leer und unbefriedigt.

Fragen wir uns ernstlich, was vom Leben noch bliebe, wenn das Glück, welches wir besitzen, uns genommen würde, wir würden finden, daß wir reich gefeignet sind vom Glücke und uns zufrieden und still mit dem Maße desselben begnügen.

Höflichkeit in alter Zeit.

Von die ursprüngliche Heimstätte der Höflichkeit zu suchen ist, sagt das Wort selbst: an den Höfen, wo man das größte Gewicht darauf legte und die Formen des Benehmens als Ceremoniell kodisierte. Von dort gingen diese Formen aus, verbreiteten sich zunächst auf die Umgebung des Hofes, den Adel und drangen dann in mehr oder weniger abgeschwächter Gestalt in das Bürgertum ein. Wiewohl berichtet wird, daß das Hofceremoniell am römischen Hofe seit Kaiser Diocletian bestand, daß es am byzantinischen Hofe geblüht hat, und nachher von Karl dem

Großen mit besonderer Vorliebe gepflegt ward, ist doch die Grunblage dessen, worauf sich die in unserm gesellschaftlichen Verkehr gebräuchliche Höflichkeit aufgebaut hat, in späterer Zeit zu suchen. Erst in der Blüte-Epoche des Rittertums und des Minnegesanges fügte sich das Betragen des Adels in gewisse feinere Formen. Die Verse in Goethe's "Tasso":

"Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an."

liegen sich ganz wohl auf jene Schulen der Höflichkeit anwendend; denn die Lehrmeisterinnen waren unmittelbar oder mittelbar die Frauen. Die Bewerbung um ihre Gunst gab die Anregung zu der höflichen Sitte; und ohne sie wäre die Courtoisie, die ihre Wiege in Frankreich hatte, wohl niemals entstanden. Die Kreuzlilie boten genug Berührungs punkte für die Reisigen der verschiedenen Völkerstämme; schon während des ersten zeigte sich bei den französischen Normannen die feinere Sitte ausgebildet. Von ihnen ward sie den andern romanischen Völkern mitgeteilt und verbreitete sich dann auch nach Deutschland. Dass aber die "gute Sitte" weit entfernt war, auch die Sittlichkeit in sich zu schließen, zeigt ein Rückblick auf das Leben der Troubadours und Minnesänger mit augenfälliger Deutlichkeit. So wird einem der ältesten derselben, dem Grafen Wilhelm IX. von Poitiers, der von 1087 bis 1127 regierte, in einer provenzalischen Biographie nachgerühmt: "Der Graf von Poitiers war einer der artigsten Männer der Welt und einer der größten Verführer der Frauen; ein Ritter gut in Waffen und voll von Liebeshändeln." Die Hauptaufgabe eines Troubadours war, seine Dame auf die höchste Stufe der Schönheit und der Ehre zu erheben; in diesem Punkte bestand ein Wetteifer unter den Sängern, die sich gegenseitig zu überbieten suchten. Es lag in den Ansichten der Zeit, dass, wer auf Lebensart Aufpruch mache, irgend eine Verbindung mit einer Dame unterhielt. Dass die "gute Sitte" auch in den Bürgerstand eindringt, entnehmen wir unter anderem einem Gedichte von Arnaut v. Marneil (1170 bis 1200), welches von den Vorfahren der drei Stände, Rittern, Bürgern und Geistlichen, handelnd, von dem zweitgenannten sagt: . . . sie sind höflicher Redekundig. An den Höfen zeigen sie sich gefällig und angenehm, sie verstecken sich auf Frauendienst, auf Tanz und Kampfspiele; in seiner Gesellschaft erscheinen sie schön gekleidet und mit Artigkeit und Anstand geschmückt. Was nicht hofgerecht war, sorgfältig zu vermeiden, galt damals sowohl in Frankreich, als unter den Hohenstaufen in Deutschland, als erste Bedingung seiner Umgangsformen und als wohl zu beachtende Norm in Wort und Schrift. Alles Unstößige soll vermieden werden, und wie weit darin gegangen wurde, zeigt Gottfried von Straßburg, der nicht von Krankheit und Arznei sprechen will und ausdrücklich sagt, dass er alle Rede vermeide, die nicht "des hoves si". Dagegen bestitzen sich die Dichter der Eleganz, Anmut, Feinheit der Sprache und Sitte, Liebenswürdigkeit und Glätte, wodurch die Sprache umstritten an Ausbildung und Vollendung im Ausdrucke gewann.

Sowie aber die meisten der Ritter den Frauenkult nicht ernst genommen haben mögen, so spricht auch aus der großen Mehrzahl ihrer Bilder kein tieferes Gefühl. Das aber ist gerade ein Merkmal der Höflichkeit, dass sich hinter ihrer gefälligen äußern Form kein echter Kern verbirgt. Wie treffend kennzeichnet dies Heine, wenn er "In das Album einer Dame" schreibt:

Hände küssen, Hüte rücken,
Kniee beugen, Hauer blicken —
Kind, das ist nur Gauflelei,
Denn das Herz denkt nichts dabei.

Zur "guten Sitte" des Mittelalters im wahren Sinne des Wortes gehörte die Gastfreiheit, die auf den Ritterburgen mit Beobachtung bestimmter Formen der Courtoisie geübt wurde, welche namentlich an den Empfang und die Verabschiedung der Gäste geknüpft waren. Sowie der Hornruf des Wächters vom Wachtturm das Herannahen derselben verkündete, schickten sich die Frau und die Tochter des Hauses an, dem Ankommenden, nachdem er im Burghof vom Pferde gestiegen, in der Ehrenhalle den Willkommen zu bieten und ihm beim Ablegen der schweren Rü-

stung behilflich zu sein. Gleichzeitig ward ihm ein Labetrunk gereicht; der Pofal, welcher hierbei verwendet wurde, erhielt später den Namen "Willkomm". Aus diesem uralten Zeichen der Gastfreundschaft ging das gesellige Zutrinken hervor, ein Höflichkeitsbrauch, der schon bei den hellenischen Symposien üblich war. Nach dem Labetrunk pflegte man dem Gäste ein Bad zu bereiten, worauf er an dem inzwischen gerüsteten gemeinsamen Familienmahl teilnahm. An den Tafeln der Landedelleute saß der Wirt zu Häupten des Tisches. Der Ehrenplatz für den Guest befand sich entweder neben dem Hausherrn oder diesem gegenüber. Der ältern Sitte gemäß speisten Herren und Damen gesondert; nur wenn die Frau vom Hause dem Guest eine besondere Auszeichnung erweisen wollte, nahm sie an dem Mahle teil und saß auch wohl an der Seite des Guests, um ihm die Speisen vorzulegen, vorzuschneiden und den Trank zu kredenzen. Schicklich war es, wenn man einen Nachbar zur Rechten hatte, mit der linken Hand zu essen; unrichtlich, mit beiden Händen zu essen und mit andern zugleich in die Schüssel zu langen. Auch erheischte es die gute Sitte, dass die Angehörigen des Hausherrn die Gäste zum Zulangen nötigten. Die Frau vom Hause soll sich merklich um die Wirtschaft kümmern, in ihrer Geschäftigkeit zu spät an die Tafel kommen und sich zuletzt niedersetzen. So ist es im Roman de la Rose vorgeschrieben. Ihre Sorge war es auch, selbst nachzusehen, ob in dem Gastgemache alles in Ordnung sei, weshalb sie den Guest nach dem Mahle dahin begleitete. Dem Willkomm entsprach beim Scheiden der Abschiedstrunk, den der Wirt mit dem Wunsch glücklicher Fahrt, glücklicher Reise für den allen Fährlichkeiten der Landstraße ausgesetzten Guest verband. Wenn der Jungling, der zu Pferde fah, einer Dame begegnete, die zu Fuß ging, so erheischte es die Höflichkeit, dass er absteige; wollte er sich ihr nähern, so durfte es nur in gemessenem Schritte geschehen, "damit er sie nicht erstickte". Die jungen Mädchen aber sollten sich die Feinheit des Taktes und der Sitte, welche man damals von den höfischen Damen beanspruchte, im Umgange mit den meistgebildeten Frauen des Landes aneignen. Ja es gab schon eigenliche Komplimentierbücher für Damen, in denen die besten Lebensregeln zusammengestellt sind. Einem fremden Mann zuerst anzureden, wäre ein arger Verstoß gegen die gute Sitte gewesen; ebenso schickte sich's für eine Dame nicht, dass sie ihn anblickte (mit ihm verleitete); sie sollte bescheiden warten, bis sie angesprochen wurde, überhaupt nicht viel reden, zumal nicht beim Essen, wenn sie den Mund voll hatte. Lautes Sprechen stand einer Dame gar übel an; sie sollte zwar lächeln, aber nicht unmäßig lachen. Diese und ähnliche Ratschläge finden sich in dem bereits früher erwähnten Roman de la Rose, wo es unter anderem heißt, dass, wenn ein Mann in das Zimmer tritt, in dem sich Damen befinden, diese aufzustehen hätten, eine Artigkeit, welche auch von den Männern den Damen gegenüber zu beobachten sei.

Lesen und Bildung.

Die geistigen Kräfte, welche bei den vom Leben geforderten Leistungen nicht ins Spiel gekommen sind, sollen durch die Lektüre geübt werden; Beruf und Selbstbildung sollen sich gegenseitig unterstützen, erst das gibt dann ganze Menschen. Und ist jemand ausnahmsweise so glücklich, dass ihm eine große Lebensaufgabe zu teil geworden ist, pflegt er dann mit nicht nachlassendem Eifer eine ausgebreitete Lektüre, so wird er bald wahrnehmen, dass alles seinen Zwecken dienstbar wird: die unscheinbare Notiz, das umfassende Werk, sie alle vereinen sich, ihm zu helfen. Wer aber auf kleinen Posten, seitwärts von dem starken Wellenschlag des modernen Lebens in treuer Erfüllung seiner Pflicht die Jahre hingibt, dem erst werden die Bücher zum rechten Trost; aus ihnen schöpft er Erhebung, Heiterkeit und Genuss und den wahren Nektar jedes stolzen Gemütes: innere Unabhängigkeit und Freiheit.

Es ist wahrhaftig keine Schultrade, wenn ich frage, wer anders vermag die Seelen hinaus-

zutragen über die kleinliche Pein der Gegenwart; wer anders lehrt aber auch die Heiligkeit des Lebens, ob es in unserem Puls schlägt oder aus den Gräbern verschlossener Jahrhunderte zu uns herüber schimmert, verehren und davor sich demütig beugen, als die großen Dichter der Völker, die Schriftsteller, durch welche, genau zugesehen, Nationen und Zeitalter allein auf uns wirken? Die Frage, wie Lesen und Bildung sich zu einander verhalten, bleibt nicht dieselbe, welche sie heute ist, sie wandelt sich mit jedem Geschlechte der Menschen, das kommt und vergeht. Was aber bleibt und besteht, das ist die echte Dichtung, dauerhafter und in sich beständiger als die vornehmsten Wissenschaften, die sich immer verbessern und im Fortschritt erneuern. Denn die Poesie klingt in den einfachsten und rhythmischem Formeln an die Herzen des Naturovolkes, ganz wie sie unsre feinst zugeschlossene Empfindung heute bewegt. A. Schönbach.

Die Lachkur.

Wir leben in der Zeit der "Kuren"; das letzte Jahrzehnt brachte zu der schon alten Batherkur eine Lichtkur, Ruherkur, Sonnenbatherkur, Schlammbadkur und zahlreiche andere. Die neueste Kür aber ist die "Lachkur". Auch sie ist eigentlich schon sehr alt. Schon vor 2000 Jahren verhinderte Hippokrates in einem seiner Werke seinen Glauben an den Wert des Lachens bei Krankheiten. Er erzählte auch, dass er fest an die günstige Wirkung der Heiterkeit bei Mahlzeiten als Hilfe für die Verdauung glaubte. Ein anderer alter Arzt empfahl ein gutes Lachen als "ein kräftiges Reizmittel für die Leber und einen Anreger des Herzens". Der neueste Fürsprecher für eine systematische "Lachkur" ist, wie die "St. James Gazette" berichtet, ein bekannter italienischer Arzt, der vor kurzem vor der medizinisch-chirurgischen Gesellschaft in Bologna darüber sprach und über seine eigenen Versuche mit diesem Heilmittel berichtete. Er hatte die Behandlung durch Lachen in fünf Fällen von Bronchitis und anderen Affektionen, bei denen "in den Bronchien ein krampfhaftes Produkt war", angewandt. Er gründete seine Versuche auf die Thatssache, dass das Lachen sich hauptsächlich in gewissen krampfhaften und zum Teil unwillkürlichen Verrichtungen der Atmungsmuskeln befindet, wodurch die Luft in einer Reihe von Sibbels aus der Brust ausgetrieben wird und eine Folge kurzer, abgebrochener Laute erzeugt. Er behauptet, dass tückiges Lachen die Ausstoßung der Bronchien-ausscheidungen unterstützen und einen Zustand körperlichen und moralischen Wohlbefindens erzeugen. Er gab zu, es könnte manchmal schwierig sein, die Behandlung anzuwenden, da die Erregbarkeit zu laufen, wieherndem Gelächter nach Alter, Temperament, Erziehung und sozialer Stellung verschieden sei. Der praktische Arzt müsse deshalb bei der Wahl des Scherzes diese verschiedenen Umstände berücksichtigen. Auch die Frage des Geschlechts müsse erwogen werden, da es den Frauen nach Ansicht der Männer an dem Sinn für Humor fehle. Das Mittel darf auch nicht zu heftig sein, wie in dem von Rautin erzählten Fall, indem eine junge Dame zu unmäßigen Lachen gebracht wurde, und vier Monate unaufhörlich lachte, so dass sie schließlich durch Hypnose geholt werden musste. Der italienische Arzt warnt vor der Anwendung der "Lachkur" bei Herzleiden, Brust- und Rippenfellentzündung und Bauchfellentzündung; günstige Wirkungen existieren aber nach seiner Meinung bei Bronchitis, Nierenentzündung, Skrotit, Nervenkrankheit, Abscessen im Rachen, Kolit, Gelbfucht, Melancholie und allgemeiner Erkrankung.

Eine Untersuchung über die Schulprüfungen.

Sind die Schulprüfungen nützlich oder schädlich? Tolstoi will nichts von ihnen wissen und Alphonse Carr definierte die Gramma als "die Kunst, die Grammatoren zu betrügen". Vino Ferranti, einer der geschätztesten italienischen Psychologen, ist derselben Ansicht. Er glaubt, dass der wahre Richter des Schülers nicht der Examinator sei, sondern der Lehrer, der den Zögling das ganze Jahr hindurch unterrichtet hat, und dass das Grammen, das den fleißigen Schülern Furcht einflösse, da faulen, aber aufgeweckten Kindern Gelegenheit gib, durch List und Schlaueit die Lehrer zu täuschen. Um dieses Urteil durch Beweisstücke aus erster Hand zu befragen, hat Ferranti unter den Lehrern, Eltern und den Schülern einer Untersuchung angefangen, deren Ergebnisse er in der Zeitschrift "Natura ed Arte" veröffentlicht. Die Lehrer haben das Grammen als eine "große Komödie", als eine "große Mühe", "die Mutter von Täuschung und Bitterkeiten", als ein "komisches Sand in die Augen streuen", als einen "Kampf für die armen Lehrer", als einen "Monat verlorener Zeit", als "Kraftvergleichung" u. s. w. bezeichnet. Die Eltern haben erklärt, dass die Zeit der Gramma für sie und ihre Kinder eine Quäl ist, dass das Haus dann nicht mehr zur Ruhe kommt, dass alle wie verrückt herumlaufen u. s. w. Die interessantesten Antworten aber sind die der Schüler selbst. Unter diesen haben gerade die wirtlich fleißigen erklärt, dass die Gramma für sie eine Quelle der Furcht, des Schreckens, des Kummers seien; die faulen haben aber etwa folgende Antworten gegeben: Die Gramma lassen

mich ganz gleichgültig. — Man braucht nur schlau zu sein, dann sind die Examina gar nichts. — Beim Examen bleibe ich ganz kalt. — Komme ich nicht durch, dann vielleicht ein anderes Mal. Ferriani hat im ganzen 150 Kinder gefragt; unter diesen fand er 70, die das Examen fürchteten, 35, die es gleichgültig lieb, und 45, die es nicht missen wollten. Unter den 70 fürchtamen Schülern waren 30 sehr fleißig, 27 etwas weniger und nur 13 ganz faul; unter den 35 gleichgültigen waren nur 5 wirklich fleißig, während 10 weniger fleißig waren und 20 überhaupt nichts lernen wollten; unter den 45 Freunden der Gramina waren 4 fleißig, während 20 sich nicht durch alkoholischen Fleiß auszeichneten und 21 durch eine geradezu staunen-regernde Faulheit „glänzten“.

Sprechsaal.

Frage.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenanträge sind ausgeschlossen.

Frage 6644: Meiner 14jährigen Tochter, die etwas nervös und bleichfleischig ist, hat der Arzt viel Bewegung im Freien angeraten und er hat für einmal das Sitzen über den Handarbeiten verboten. Diese Verfügung trifft mich im gegenwärtigen Zeitpunkt recht unangenehm, denn das Mädchen ist die Letzte, die mir neben der Schule die nötigen Fleißarbeiten besorgen möchte, weil der Beruf mich vollständig in Anpruch nimmt. Ich meine nun, es wäre austrächtende Bewegung im Freien, wenn das Mädchen Kommissionen mache für Bekannte, es könnte dabei noch etwas verdienen; auch könnte es mir die Haushaltsgeschäfte abnehmen; das gibt ja eine sehr gesunde Bewegung. Nun erklärt aber mein Tochterchen ganz dreist, der Doktor habe von Schlitten und Schlittschuhlaufen gesprochen und sie fühlt sich dabei so wohl. Was würden andere Mütter in meinen Verhältnissen thun? *Fr. I. in B.*

Frage 6645: Gibt es eine bestimmte Norm, nach welcher die Temperatur im Kellergeschöß zu regulieren ist? Es hat zwar ein jedes Kellergeschöß sein eigenes kleines Fenster, aber die Räume sind nur durch Lattenverschlüsse gesondert, so daß ein offenes Fenster alle Keller durchläßt. Welcher Wärmezugriff taugt für Wein, welcher für Obst und Gemüse und überwinternte Pflanzen? Ich werde für sachgemäße Belehrung sehr dankbar sein. *Fr. G. u. in B.*

Frage 6646: Woran liegt es, daß scheinbar ganz gesunde Kinder so außerordentlich langsam wachsen? Ist es nicht möglich, von ärztlicher Seite zur Förderung des Wachstums etwas zu thun? Da das Wachstum der Kinder im Verlaufe einer siebenhaften Krankheit stets ein ganz auffallendes ist, so sollte durch die Wissenschaft doch ausfindig gemacht werden können, was diese Erkrankung verursacht und wie sie vielleicht künstlich hervorgerufen werden könnte. *Bekannter Name*

Frage 6647: Gibt es ein Mittel um eiserne und stählere Gegenstände von Rost zu befreien? Und wie lassen sich frische Rostflecken aus Holz entfernen? Für gutten Rat dankt bestens *Frau Sophie C. in B.*

Frage 6648: Ich habe von einer alten Verwandten einiges Mobiliar geerbt, darunter zwei noch sehr feine Betten, die zwar alt sind aber nur wenig gebraucht wurden. Mit diesen lebten mich ich nun eine eingentümliche Erfahrung. Sie stehen in zwei nebeneinandergelegenen Zimmern, die nicht geheizt, aber benutzt werden. Während der letzten Kalteperiode waren nur die Deckbetten am Morgen steif und schwer und zwar nur auf der oberen, also oben liegenden Seite. Die auf der Wolldecke austiegende, untere Seite bleibt weich. Die Zimmer sind trocken und werden sehr gut gelüftet. Bei anderen Betten, die früher in diesen Zimmern benutzt wurden, hat sich diese eigentümliche Erfahrung niemals gezeigt, bei ganz gleicher Benutzung. Die Decken fühlen sich immer an, als ob sie feucht wären und sie erscheinen auf der oben liegenden Seite so steif, daß man sie gar nicht ordentlich durchschütteln kann. Was mag die unangenehme Erfahrung verursachen und wie könnte sie verhindert werden? Freundlicher Rat wäre sehr erwünscht *Einer neuen Leserin*

Frage 6649: Hat gefrorene Milch, die nachher gehörig aufgetrocknet wird, schädlichen Einfluß auf die Gesundheit kleiner Kinder? *Jung-Mutter in B.*

Antworten.

Auf Frage 6623: Über die von Ihnen aufgeworfenen Fragen liegen sich dicke Bücher schreiben, ohne daß vielleicht ein jedes die befriedigende Antwort finden könnte. Da muß man schon seiner eigenen Denkfähigkeit folgen, die in Verbindung mit der Erfahrung, den rechten Weg finden läßt. Der beste Rat, den ich Ihnen geben kann, ist der: Suchen Sie Anschluß an gleichgeführte Personen (es finden sich unten an Sie gerichteten Schreiben gewiß solche, deren Verfasser bereit wären, mit Ihnen in Verbindung zu treten), mit denen Sie über die brennenden Fragen diskutieren können. Das Zweigespräch hat noch immer die besten Resultate gezeigt bei Erlangung bestimmter Urteile und Auffassungen. — Im übrigen möchte ich noch etwas auf die Fragen eintreten, schon mit Rücksicht auf die bisher erschienenen Antworten, von denen mir einzige die mit B. unterzeichnete in Nr. 51 im allgemeinen positiv genug erscheint und das rechte trifft. — Sie fragen, ob heutzutage noch eine ideale Ehe möglich sei? Ich glaube, unter Umständen ja. Wenn es zwei

Menschen möglich ist, bei längerer Bekanntschaft eine eingehende Auseinandersetzung über Dinge zu reden, die Zwistigkeiten erster Art verursachen können; wenn so eine Einigung erzielt wird, warum sollte dann das Glück ausbleiben? Dafür zu sorgen, daß diese Bedingungen in Erfüllung gehen können, ist nun Sache jedes Menschen, der auf das Glück einer idealen Ehe Anspruch macht. — Über die weiteren Fragen sind vom ethisch-moralischen Standpunkt schon Antworten erbracht worden, die ich im allgemeinen vollständig unterstreiche. Es sei mir gestattet, von einem allgemeinen Standpunkte aus darauf einzugehen. — Jeder Mensch, dessen Charakter sich gesetzte und gebildet hat, ist für seine Handlungen verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit spielt nur bei diesen Fragen eine große Rolle; hier bezüglich der Möglichkeit der Vererbung von Krankheiten. Ein Kraneker, leidet er nun an den Lungen, dem Herzen, den Genitalien oder sonst wo — und wäre es nur an den Augen — kann in seinen Nachkommen die Anlagen zu diesen Krankheiten schaffen; es brauchen nur äußere Umstände hinzutreten, um denselben zum Durchbruch zu verhelfen. Darf es also ein Kraneker wagen, auf seine Nachkommen die gleichen Gebrechen zu übertragen, an denen er selbst gelitten hat? Wenn wir bedenken, daß dieser Umstand so wenig Verstärktheit gefunden hat bis heute und unser Menschengegleich einer immer zunehmenden Entartung entgegeht, deren Ursachen hauptsächlich im Mangel an gesunden Menschen liegen, so lautet nach meiner Überzeugung die Antwort einfach: „Nein!“ Wohlwollen und Gerechtigkeit verlangen, daß wir untere Nachkommen schützen vor einer immer weiter schreitenden Entartung, daß wir sie schützen vor einem elenden Dalein; deshalb bleibt uns keine andere Wahl: Nur der Gesunde darf heiraten! Ein Gesetz, das zu erreichen die größte Wichtigkeit hat, weit wichtiger als das Stimmrecht der Frau z. B., müßte bestimmt eingreifen: Ehren dürfen nur geschlossen werden, wenn beide Ehepartner von einem ärztlichen Zeugnis über den Gesundheitszustand genommen haben. Es sieht dann vollständig in der Macht des einzelnen, im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit, bei freiem Körper die Ehe einzugehen oder nicht. Ein Zwang darf nicht ausgeübt werden vom Gesetz aus im Sinne eines Rechtes gegenüber Kranken. — Augsichts dieser Maßnahmen ist der eine Teil Ihrer Fragen beantwortet. Jedoch Tochter hat es in der Hand, einen Bewerber abzuweisen, der körperlich nicht gesund ist. Daß sie es ohne Gesetz auch thun kann, ist selbstverständlich, nur wäre durch das Obligatorium größere Wirksamkeit zu erzielen. Wenn nun ein Mensch ungeachtet der schweren Folgen sorglos über dieselben hinweggeht, so handelt er nach meiner Überzeugung einschließlich. Wegen der auf uns lastenden Verantwortung nun ist es unsere Pflicht, alles aufzubieten, um den Gefahren zu entgehen. Da thut vor allem Aufklärung not. Wenn daher in Nr. 50 eine Mutter ihre Tochter nicht aufzulassen will über gewisse Dinge, so ist es, man mög sagen, was man will, meiner Überzeugung nach nicht Feigheit, sondern auch Gewissenlosigkeit. Lesten Sie „Oster der Sünde“ von Gustave Lemche in Gasteins Romanbibliothek, 2. Jahrgang, 11. Band. Da ist auch eine Tochter, die von der Mutter nicht gewarnt worden ist, obwohl dieselbe über das Vorleben des Schwiegersohnes orientiert war. Das Resultat ist die Trennung der englischen Frau, die durch diese Ehe unheilbar krank geworden war. So verlor sie durch eigene Unwissenheit und die Gewissenlosigkeit ihrer, die sie hätten beraten sollen, ihre Gesundheit und verlor den Gatten und die Mutter. Es blieb ihr also nichts als ein seelisch und leiblich vernichtetes Dalein. — Ich brauche nicht noch zu betonen, daß obige Ausführungen die unbedingt körperliche Reinheit des Mannes verlangen. Ich glaube wohl, daß es noch Männer gibt, die aus diesem oder jenem Grunde diese Reinheit bewahrt haben, ihre Zahl ist aber dank der vielen schlechten Einflüsse klein. Sie zu vergrößern, dazu se d Ihr Frauen vor allem berufen! Halten zusammen, gebt Euch das Wort: Nur der, welcher sich durch ein ärztliches Zeugnis über volle Gesundheit ausweist, sei Euch als Gemahl willkommen. Dann wird die Zahl derer, die in leichtfertiger Weise ihre Gesundheit vergessen, auch immer kleiner werden. — Aber noch eins ist not: Traget vor allem dazu bei, daß eine Hauptursache des Unglücks schwächt: Die Sinnlichkeit. Mit der sinnlichen Erregung fängt alles an. Ich meine vor allem gefährliche Lettiture; dann ist das kostüm der Frau, besonders das Gesellschaftskleid, eine direkte Ursache des Leides, Parfüm, Puz u. s. In jeder Beziehung gehört hierher das Tanzvergnügen, das aufs Herz, ist es wahr oder nicht? Da helft ab; ich bin überzeugt, Ihr werdet vielen eine schlimme Versuchung ersparen!

Dr. Berg. in B.

in ihrem Eifer für die gute Sache als Korrespondentin dieses Blattes zu erkennen. *Fr. B. in B.*

Auf Frage 6623: Lesten Sie die eben erschienene zweite Auflage des Romans „Thomas Rendall“ von Björnson. Deutsch von Wilhelm Lange, Verlag von Franz Wunder, Berlin. Sie finden da nicht nur Ihre speziell gestellten Fragen beantwortet, sondern auch alles andere behandelt, was damit zusammenhängt: die Sittlichkeitsfrage, das Frauenrecht und die Frauenpflicht, der elterliche Einfluß, die Erziehung — kurz alles, was den sich mit den tieferen Lebensfragen beschäftigenden Menschen interessieren muß. *Fr. B. in B.*

In Frage 6623: Möchte der geehrte, mit B. unterzeichnete Antwortgeber in Nr. 51 doch die Freundlichkeit haben, einer ernstlich nach Belehrung suchenden Mutter nachfolgende Fragen an dieser Stelle zu beantworten: Unter welchen Einflüssen wurden Sie erzogen? Sind Sie auf dem Lande oder in der Stadt aufgewachsen? Leben Sie noch im Elternhause? Sind Sie eine gesetzte Natur, fröhlich oder lachsfächerisch? Sind Sie Abstinenz? Und — was mir sehr wichtig ist zu wissen: Wie ist Ihre Konstitution? Sind Sie körperlich kräftig, leistungsfähig? Wie ist Ihr Temperament: sind Sie Phlegmatiker, vielleicht apathisch? Oder haben Sie ein Verständnis für die leicht reizbare, nervöse Art, mit welcher viele junge Leute von heutigen Tagen zu kämpfen haben? Entschuldigen Sie diese vielen Fragen, sie gefallen sicher nicht aus Neugierde oder Unzert, sondern einzig und allein aus dem ersten Bestreben nach Belehrung. Ich habe nämlich auch einige Knaben zu erziehen. Bücher, die dieses wichtige Gebiet behandeln, sind in der Regel nach dieser oder jener Richtung einseitig, und auf die sich aus der Verfütterung ergebenden Fragen bekommt man keine Antwort. Ich bitte Sie, mein dreiteses Fragen zu entschuldigen; Sie können aber mit eingehender, offener Antwort unendlich viel Gutes thun. Eine Belehrung suchende Mutter.

Auf Frage 6640: Man nimmt für solche Zwecke vielfach Lavendel oder Umbra; doch ist mir der Geruch von beiden nicht gerade angenehm. Ein ganz kleiner flüssiger Ulang-Ulang aus der Apotheke, mit einer Kratzpfeife geschlossen, dünktet durch den Zapfen genug aus, um eine ganze Kiste mit Beilshunger zu durchdringen. *Fr. M. in B.*

Auf Frage 6641: Der Mann soll vorlesen. Sollte er durch das Tages Arbeit wirklich so ermüdet sein, daß eine schöne Aufgabe zu erfüllen, so möge er wenigstens Ihnen die Vorlesung nicht zumuten, sondern vom Sophos aus bewundernd zusehen, wie Sie seine Socken verstehen. *Fr. M. in B.*

Auf Frage 6641: Wenn der Mann unverständig ist, so muß die Frau ihren Verstand brauchen. Wenn der Mann zu bequem ist, selber zu lesen, so kann er sich ja mit der arbeitenden Frau unterhalten. Ist er aber auch biezu zu müd, so hat das Vorlesen auch keinen Zweck, dann ruht er sich am besten völlig aus. Versuchen Sie es übrigens einmal eine Zeit lang, dem ruhenden Herrn Gemahl vorzulesen und nehmen Sie sich zu den Hinterarbeiten eine bezahlte Kraft. Einem Mann, der von sich aus keine Rücksichten kennt, dem das Gerechtigkeitsgefühl mangelt, sollte der Kopf in das Art zurechtgesetzt werden, daß die Frau gleichzeitig mit ihm ebenfalls Feierabend macht. Wie schlecht so ein Mann doch seinen Vorteil kennt. Und wie wenig er es verdient, ein sich selbstvergessendes, thätiges und opferwilliges Frauchen zu haben! Großmutter in B.

Auf Frage 6642: Sie können sich ganz wohl in Gütertrennung verheiraten; dies wird von Jahr zu Jahr immer mehr gebräuchlich. Die Gütertrennung muß vor der Heirat durch rechtsfähigen Ehekontrakt festgestellt und im Formenregister eingetragen werden. Zu diesem Zwecke wenden Sie sich also an einen achtbaren Notar oder Fürsprech, der das weitere besorgen wird. *Fr. M. in B.*

Auf Frage 6642: Ein Mann mit Selbstgefühl, der nicht aus Spekulationsgründen heiratet, der wird von sich aus dafür sorgen, daß er bei seiner zukünftigen Frau und auch anderwärts nicht in den erniedrigenden Verdacht eines Mitzüglers kommen kann. Er wird seinerseits das Geschäft, das seine zukünftige selbstständig betreibt oder betrieben hat, nicht in seine eigene Verwaltung nehmen wollen. Er wird zum allermindesten warten, bis ihm das nötige Vertrauen entgegenbracht, bis er von der Frau gebeten wird, sie der Verwaltungsmöglichkeit zu entheben. In jedem Fall aber müssen Sie Ihrem Bewerber ungefähr zu wissen thun, daß Sie in der Ehe Ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit gewahrt wissen wollen. Es ist dann wohl möglich, daß Sie gar nicht in den Fall kommen, sich für ein Ja oder Nein entscheiden zu müssen. *Jung-Mutter mit Erbfrage*

Auf Frage 6643: Es gibt alterlei Waschmaschinen und auch die beste wascht nicht ganz so gut wie die Hand der geliebten Wäscherin. Dafür aber bringt die Wäsche eine große Zeitsparnis; die Wäsche leidet etwas weniger und wird auch nicht grau, wenn man die nötige Sorgfalt beobachtet und reichlich Wasser nimmt. *Fr. M. in B.*

Auf Frage 6643: Die mit der Waschmaschine behandelte Wäsche wird viel gründlicher gewaschen, sie wird viel klarer und reiner als die von Hand gewaschen. Als Beweis kann die Thatsache gelten, daß alte Flecken von früher her nach der Waschmaschinenwäsche wieder deutlich zum Vorschein kommen. Die Seifenlauge wird gründlicher aus der Faser entfernt. Auch bereits vernachlässigte Wäsche wird nach mehrmaliger Behandlung in der Waschmaschine wieder rein und klar. Meine Waschmaschine steht bereits ein Jahr in stetem Gebrauch, und ich kann mich fortgesetzt des besten Resultates freuen. *G. G.*

Feuilleton.

Die Zwillinge.

Novelle von L. v. Oberhofen.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

"Jürgen", sagte sie, und das heimliche Trauern schwie aus ihren Augen geflossen zu sein, "wie wunderbar Gott doch alles leistet! Unsere Seelen, die so lange getrennt gewesen sind, sind nun vereint in diesen Kindern; die beiden Wesen sind eins nicht nur äußerlich, nein, sie haben eine Seele, ein Gefühl."

Jürgen lächelte sein Weib. "Du bist schwach, meine Lisbeth", sagte er weich, "Du mußt Dich schonen, um unserer Kinder willen."

Lisbeth schloß ein. Die Kinderfrau deutete auf eins der kleinen, zarten Gesichter und sagte: "Die ist die ältere, Herr Werner. Es sind freilich nur wenige Minuten; aber es ist nachher wegen der Taufe. Sonst sind sie ja nicht auseinander zu trennen."

"Frau Querfurt, was ist da zu machen?" fragte der glückliche Vater.

"Ja, sie sind sich schrecklich ähnlich," meinte diese. "Wir müssen sie unterscheiden; wie gefagt, dies ist die Ältere." Sie wies auf die eine der Kleinen.

"Warten Sie," sagte Jürgen, "ich bringe etwas." Gleich darauf kam er mit einer winzigen Korallenkette wieder. "Sie ist noch von mir," sagte er und legte sie in die Hand der Kinderfrau. Diese wärmte sie einen Augenblick in den Händen und band sie dann der Ältern um den Hals.

Als die Mutter erwachte, sagte sie, die Korallenkette am Halse des Kindes erblickend: "Was soll das?"

"Es ist die Ältere," erwiderte die Wärterin. "Jürgen," bat Lisbeth, "nimm die Perlen ab, sie bedeuten Tränen; und dann — ich kenne die Kinder."

"Aber," wandte die Kinderfrau ein, "das muß so sein; das ist so Brauch. Wegen der Namen müssen Sie sie doch unterscheiden."

"Sie sind eins," war Lisbeths Antwort, "und ich kenne sie. Jürgen —"

Doch ihr Mann hatte ihrem Wunsche schon gewillt.

Einige Wochen später sah Frau Werner vor der Haustür und atmete den kräftigen Fledermausduft ein. Ihr Mann stand hinter ihr, den Arm um ihren Nacken gelegt und fragte leise: "Lisbeth, bist du nun glücklich?"

"Sehr," sagte sie leise und noch leiser fügte sie hinzu: "Zu glücklich."

Da warf sich Jürgen vor ihr hin, den starken Mann durchbohrte ein Schluchzen, er legte den Kopf mit dem leicht ergrauten Haare in ihren Schoß und sagte: "Meine Einzige, es war so lange."

Sie nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände, sah ihm still lächelnd in die Augen und küßte ihn.

* * *

Die Zwillinge wurden, wie die Mutter wünschte, auf einfache, rein deutsche Namen getauft; sie hießen Anna und Marie. Was die Mutter beglückte, beeindruckte den Vater: die zu großen Ähnlichkeit der beiden Bewegungen zu derselben Zeit, derselbe Ton der sich entwickelnden Sprache, derselbe Hang, in den Kinderstühchen im Garten zu sitzen und einander anlächeln, das gleiche Spiel zu treiben. Jürgen sah ratlos nach; er wußte nicht, welches Anna und welches Marie war und gewöhnte sich bald daran, "Annemarie" zu rufen.

Da Lisbeth keinen Unterschied in der Kleidung der beiden duldet, so war ein Auseinanderkennen der Kinder überhaupt unmöglich. Der Vater hoffte aber noch auf später. Vielleicht würde das Wachstum etwas an den Kindern ändern, oder möglicherweise unterschieden sie sich im Lernen. Der Mensch hofft ja nun einmal immer.

Mittlerweile gediehen die Zwillinge prächtig und Frau Lisbeth sagte eines Abends zu ihrem Manne: "Jürgen, wie glücklich hat Gott uns durch diese Kinder gemacht! Ich fühle, daß wir beide wieder jung werden in ihnen, aber ohne die frühere Trennungssqual, die wie eine ewig gleiche Last die langen Jahre her die Seele belastete. Die ist nun von uns genommen; mein Herz ist die Bürde los durch die Kinder. Unsere Seelen sind in den Kindern, ehe Gott sie uns gab, vereint und werden immer eins bleiben — ein Herz und eine Seele."

"Lisbeth, was ist Dir?" fragte Jürgen besorgt; denn seine Frau hatte lächelnd, aber blaß das Haupt an die Lehne des Stuhles geneigt.

Sie gab keine Antwort. Ein Menschenherz kann zu großer Seligkeit wohl nicht ertragen; der Arzt, den man in Eile holen ließ, bestätigte "Herzschlag."

Jürgen war tief gebeugt, aber nicht gebrochen; mußte er doch für die Kinder leben.

Die kleinen Wesen ahnten nicht, daß die, der sie ein reicher Trost gewesen waren, heimgegangen sei in die bessere Welt.

Anna und Marie waren inzwischen fünf Jahre alt geworden, ohne daß sich zwischen ihnen der geringste Unterschied bemerkbar gemacht hätte. Sie hörten beide auf beide Namen und, hätten sie nicht von der Mutter her durch einen Blick derselben gewußt, welche von ihnen Anna und welche Marie war, sie hätten wohl leicht ihre eigenen Namen verwechselt. Sie waren liebe, sanfte Gesichter und wuchsen unter der Leitung einer alten Verwandten, die Jürgen hatte kommen lassen, in beständig sich gleichbleibendem, stillem Frohsinn auf.

Alle, die die Kinder kannten, sagten nicht mehr Anna und Marie, sondern Annemarie Werner; ihrem Vater aber erschien die Sache immer bedenklicher, als die Mädchen erwachsen waren und noch immer kein Unterschied in ihnen wahrzunehmen war. Er sah lange über die seltsame Sache nach und blieb endlich an dem Gedanken einer Trennung der beiden Töchter haften.

Die Vorbrüderungen wurden getroffen, aber schon als Jürgen die Zwillinge rufen ließ und ihnen freundlich mitteilte, was er zu ihrem Wohle beschlossen habe, durchzitterte ein Webegfühl die Brust beider.

Gehorsam reiste Anna in die nächste Großstadt, um sich in einem Seminar auf das Lehrfach

vorbereiten, während Marie bei der alten Tante das Hauswesen erlernen sollte.

Durch diese ganz verschiedenen Berufskarten glaubte Jürgen die Kinder zu verschiedenen Reihungen und Pflichten erziehen zu können. Allein er irrte sich. Aus der Hauptstadt kamen beunruhigende Nachrichten. Die Familie, bei der Anna in Pension war, schrieb, daß Fräulein Werner keine Nahrung zu sich nähme, und der Direktor des Seminars teilte ihm mit, daß die neue Schülerin, einer Geisteskranken gleich, nur rein mechanisch das Seminar besuchte, ohne einen Gedanken aufzufassen und festzuhalten.

Jürgen hätte nun leicht denken können, daran sei das Ungewöhnliche, — vielleicht das Heimweh schuld. Ja, wenn es mit Marie nur nicht ganz dasselbe gewesen wäre. Seit Anna das Haus verließ, wandelte sie einher wie im Traume. Nicht Speise, nicht Trant kam über ihre Lippen; sie verfiel sichtlich und von Arbeiten und Lernen war keine Rede.

Lebermannt von dem dunklen Gefühl, daß es mit der gänzlichen Einheit seiner Zwillingstöchter doch wohl mehr sei als ein Überglauke seines seligen Weibes, schrieb der Vater schweren Herzens, man möchte die Anna zurückrufen. Sie kam.

"Anna!" rief Marie dem näherrollenden Wagen entgegen.

"Marie!" tönte es schon von fern zurück.

Jürgen gedachte des Abends am Moor, wo er seinen Namen aus Lisbeths Munde zu hören vermied, als er leise den thriegen nannte. "Ja," sagte er für sich und trat ins Haus, weil ihn die Begrüßung seiner Töchter überwältigte, sie sind eins; unsere sich suchenden Seelen sind in ihnen vereint.

* * *

Frohsinn und stilles Glück wohnten wieder im Barnbrook; nur Jürgens Kräfte ließen nach. Seine Lebensfülle schien zu verfliegen; er war nicht mehr derselbe, wie ehedem.

Seine Töchter hatten das einundzwanzigste Jahr überschritten, als er sie eines Tages zu sich rufen ließ. "Liebe Kinder," sagte er bewegt. "Ihr habt Eure Mutter kaum gefaßt. Sie verließ Euch zu früh; sie war eine treue Mutter, die Euch mehr Stütze und Trost hätte sein können als ich."

"O lieber Vater," klang es aus beider Munde zugleich.

"Annemarie," fuhr er fort, "ich ließ Euch rufen, weil ich in unbestimmter Zeit von Euch gehen muß. Ich möchte mich gern mit dem Bemühssein zur Ruhe legen, daß ich alles gehabt habe, was in meinen schwachen Kräften stand. Wollt Ihr mir versprechen, daß Ihr Euch einmal verheiraten? Sagt ja; es wird mir den Druck von der Brust nehmen, der darauf lastet. Sagt ja, um eurer seligen Mutter willen."

Anna und Marie vermohten nicht sofort, sich den Sinn dieser Bitte zu erklären. Um aber den Wunsch des guten Vaters zu erfüllen, traten sie Hand in Hand vor ihn und sagten: "Ja, Vater, wir wollen."

Dann erzählte er ihnen von der langen Trennung zwischen Lisbeth und ihm selbst, von ihrer Beider langem Sehnen, ihren warmen, opferwilligen Empfindungen, die immer wieder aufgerichtet seien durch die Hoffnung auf fernes Glück.

Beide waren tief bewegt und erzeugten dem Vater die kommende Zeit so viele zarte Liebesbegehrungen, daß er noch einmal ein ganz ungetrübtes Glück genoß. Einen Monat später starb er im nahezu vollendeten neunundfünfzigsten Lebensjahr.

Stille Trauer herrschte im Barnbrook, und nur mit Mühe machte der erst kürzlich in Soltau angestellte Pastor die Töchter seinem Troste zugänglich.

Im Frühling des kommenden Jahres, als das Keimen und Drängen in der Natur sich erneute, wurde Pastor Enzius sich seines innersten Empfindens klar bewußt. So gestand er Anna seine Liebe.

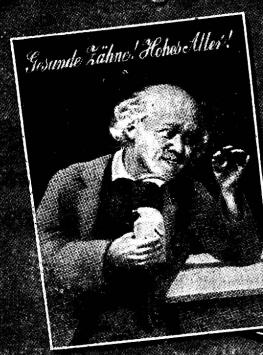
Sie nahm sein Werben demütig auf, wie ein kostbares Gut, und gab es ihm reich wieder in ihrer Gegenliebe.

Aber wie Anna empfand, so durchbohrte das gleiche Empfinden Marias Brust.

(Schluß folgt.)

Neujahrs-Mahnung!

Bedenke, dass Gesundheit regelmässige Zahnpflege bedingt.



In der Neujahrsnacht.

Weithin erkönt der Gruß der Glocken,
Von hundert Lichten glänzt der Saal,
Die Menschen jubeln und frohlocken,
Vereint beim festlich heitern Mahl.

Sie bringen Wünsche sich entgegen
Und klingen mit den Gläsern an.
Wie mag sie's nur so froh bewegen,
Dass' abermals s ein Jahr verrann?

Dass sie aus ihrer Freuden Mitte
Verhütem Los entgogen gehen,
Dass näher sie um so viel schritte
Dem Ziel, vor dem sie schaudern, stehn!

Wie? oder sollen Spiel und Necken,
Der Scherz, der immer Tollres wagt,
Das Wehgefühl nur überdecken,
Das leis an jedem Herzen nagt?

Das Wehgefühl, nicht zu verschonen
Dass eine Frist nun wieder um,
Und dass die Glocken nur erlöten,
Vergänglichkeit! zu deinem Ruhm

Betty Paoli.

Eine Werbung per Telephon.

Ein buntes Bild bieten die Ursachen von Ehebündnissen. Der große Teil derselben lässt sich in einigen regelmäßigen wiedergehenden Arten zusammenfassen und daneben gibt es dann solche recht origineller Natur, deren sich nicht selten die Preise bemächtigt. Zu ihnen gehört eine Werbung per Telephon, wie sie wie folgt erzählt wird:

Der Herr Doctor saß in seiner Kanzlei und plauderte mit einem älteren Freunde. Mancherlei Klagen, nicht in fremden Rechtsfischen, sondern die ihn selbst betrafen, hatte er vorzubringen. Er fühlte sich ver-

einsam, von seiner Wirtschafterin getreht, von Unzulänglichkeit geärgert, kurz, von des Junggesellenlebens ganzen Jammer angefasst. „Da solltest Du denn doch endlich heiraten“, riet der Freund. Der Herr Doctor blickte zuerst so verwundert in die Höhe, als ob ihm da eine feine Begriffsvermögen übersteigende Eröffnung gemacht worden wäre, senkte dann aber trübselig den Kopf.

„Du magst nicht?“

„O doch! Aber wen?“

„Nun, Du verlebst doch genug in Damenkreisen.“

„Allerdings. Und, wenn ich mich recht erinnere... Du weißt, ich bin so zerstreut... so... sie heißt Ella oder Elsa...“

„Wer?“

„Eine junge Dame, die ich im verlorenen Winter fennen lernte, wiederholt in Gesellschaft traf und die mir ausnehmend gut gefiel. Sie ist hübsch, wohlerzogen, intelligent, hat nur mehr der Vater, der mich übrigens einmal einlud, ihn zu besuchen.“

„Na also, da könnetest Du ja einen Versuch machen, Dich sozusagen anfragen.“

„Anfragen“, wiederholte der Advoat wieder mit einer Miene, als ob es wie eine Erleuchtung über ihn gekommen wäre, „anfragen, ganz richtig“. Und dann sprang er auf, blätterte eine Weile in einem Buche, setzte ans Telephon, läutete, nannte eine Nummer und rief in den Apparat: „Hallo! Wer dort?... Ja. Hier Dr. juris... Könnte ich den Herrn Kommerzrat sprechen?... Ach, Fräulein Ella... natürlich, Fräulein Elsa... Papa ist nicht zu Hause? Schade! Ich hätte in einer wichtigen Angelegenheit... Ob Sie nicht beiläufig austreten könnten, um was es sich handelt? O gewiss... Das heißt... hm... aber schließlich, da Sie ja auch davon erfahren müssten — ich wollte anfragen, ob und wann ich mir erlauben dürfte, vorzusprechen und... und... um Ihre Hand anzuhalten... Sie lachen? Und mir ist so ernst...“

„Ah, ich danke! Werde also so frei sein, um vier Uhr zu erscheinen. Meinen Handkuss! Auf Wiedersehen Schluss!“

Freudestrahlend wendete sich der Rechner um und an den verbüfften horchenden Freund: „Du kannst mir gratulieren; ich bin so gut wie verlobt!“ Wir haben dieser allerdings sehr seltsam Klingenden, aber dennoch höchstwährenden Geschichte nichts hinzuzufügen als die Meldung, daß kurz darauf die offizielle Verlobung des betreffenden Paars stattgefunden hat. Man sieht, die Elektrizität macht rapide Fortschritte. Sie kann, neben den taufendfältigen Verwendung, die sie sonst findet, nun auch als Motor für — Herzverbündnisse bewundert und belohnt werden.

Eine erbauliche Demonstration.

Als große Mode bei den eleganten Amerikanerinnen gelten momentan Gürtel, die mit chinesischen Schriftzeichen in Silber verziert sind. Da nun aber sehr wenig Personen chinesisch lesen können, so wird auf die Bedeutung der Hieroglyphen keinerlei Wert gelegt. Eine kostliche Episode erzählt der „Tatler“, die sich tatsächlich tutricht. Eine Dame, die mit einem solch modernen Gürtel versehen war, begegnete einem Chinesen, der ihr seine Bewunderung zu den Gefüßen, die sie zur Schau trug, aussprach. „Ausgezeichnet, in der That“, meinte er, „und ich gratuliere Ihnen zu Ihren guten Motto, die etwas Außergewöhnliches in Ihrem Lande sind.“ — „Bitte, sagen Sie mir, was die Zeichen bedeuten.“ erwiderte die befriedigte Besitzerin des Schmuckgegenstandes. — „Es sind nur zwei Wünsche ausgedrückt, aber da sie verschieden Male wiederholt werden, weiß ich, daß dieselben Ihr höchstes Ziel sind. Das eine Motto lautet: Mögen alle meine Feinde qualvoll zu Grunde gehen; das andere ist: Möge ich 50 Söhne bekommen.“

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inschriften, welche in den laufenden Wochennummern erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Schriftliche Auskunftsbegehren muss das Postamt für Rückantwort beigelegt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Auf Inschriften, die mit Cliffe versezzeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, damit die Abreise bestätigt wird, von sich aus die Abreise bestätigt wird.

Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenanträgen fragt, hat nur wenig Aussicht an Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Ein best empfohlenes Fräulein reiferen Alters, in hauswirtschaftlicher und geschäftlicher Wirksamkeit vielfach bewährt, französisch und deutsch korrespondierend und eine sehr gute Handschrift führend, musikalisch, im Umgang mit Kindern gewandt und praktisch erfahren, sucht dauernde Position als Stellvertreterin der Hausfrau, als Erzieherin mutterloser Kinder oder selbstständigen Führung eines kleinen, guten Haushaltes. Beste Referenzen. Da die Suchende in ungeklärter Stellung steht, so könnte der Eintritt nach Übereinkunft geschehen. Geft. Offerten unter Chiffre U 2115 befördert die Expedition. [2115]

Ein junges, der Schule entlassenes Mädchen, welches sich zu einem guten Dienstmädchen heranzuwählen wünscht, und das den nötigen Eifer zum Lernen hat, findet zu diesem Zweck Aufnahme in einer guten Familie. [2113]

Ein junges Mädchen vom Lande, anständig, treu und bescheiden, findet Stelle als Helferin der Haushälterin, wo es sich in allen Hausarbeiten perfekt machen kann. Gute Behandlung und mütterliche Fürsorge. Bei Achtsamkeit und Anständigkeit ist nach Verlauf einer bestimmten Zeit Anstellung als bezahlte Helferin zugesichert. Anmeldungen von Eltern oder Vormündern nimmt die Expedition zur Beförderung entgegen unter Chiffre A 2017. [2017]

Ein in der Zimmerarbeit selbstständigen Tochter von gutem Charakter wird Stelle nachgewiesen zu einer guten Herrschaft in Paris, wo auch zwei Knaben zu besorgen sind. Es ist ein sehr gutes Haus. Bezahlung und Behandlung sind ebenfalls gut. Die Gesuchte muss aber in der Arbeit und deren Anordnung selbstständig und gewandt sein. Ich kann die Stelle bestens empfehlen, da ich dieselbe vier Jahre lang selbst bekleidete. Offerten unter Chiffre 2244 D befördert die Expedition. [2244]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verbüttet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

A. Wiskemann-Knecht

Centralhof Zürich Centralhof

Spezialhaus
feiner**Haushaltungs-Artikel**

Kunst- und Luxus-Gegenständen zu festen Preisen.

Hervorragende Neuheiten
passend für Weihnachts-Geschenke.

Kontrollierte Goldwaren. [2199]

Silber-Bijouterie, silb. Tischgeräte, Bestecke, 800/000

Dauerhaft versilberte, vergoldete, sowie nickelplattierte

Metallwaren, Tischbestecke

Gediegene Kayserzinn - Geräte

Paris 1900 goldene Medaille.

Echte und lml. Bronzen, Porzellane, Nippes.

Feine Leder-Galanterie, Fächer, Gürtel etc.

Reich illustriert. Kataloge für Kayserzinn u. versilb. Waren franko.

Zu jeder Minute, an jedem Ort, sofort helles, elektr. Licht.

Für den Weihnachtstisch!

Prachtvolle Neuheiten.

Amerikan. elektr. Leuchter
in 50 diversen Modellen.

Keine Feuersgefahr. Einfachste Handhabung. Ein Druck genügt, um sofort ein hellleuchtendes, elektrisches Licht zu erhalten. Absolut gefahrlos und sicher. Jedes Kind kann die Lampen handhaben.

Verlangen Sie illustrierte Kataloge gratis.

Kleine elektrische Taschen-Lampen nur

Fr. 6.50 (30 Cts. Packung).

E. A. Maeder, prakt. Neuheiten, St. Gallen

Marktgasse Nr. 16, zum goldenen Rad. [2189]



Wer sich auf die Festtage ein wirklich feines [2238]

Glarner Birnbrot

kaufen will, wende sich an
DI. MÜLLER, Feinbäckerei, Glarus.
Preis ist billigst angesezt.

Jede Dame perfekte Schneiderin mit Taille-meter

mehrfaich patentiert gesetzlich geschützt.

Maass- u. Zeichenapparat

Im genauen Schnitte für Damengarderobe jeder Größe und für alle vorschriftsmässigen Maass- und Zeichenstellen. Keine Normalschritte, sondern für beliebige Figur so genau passend, dass Anprobe unnötig. Ersatz für Zuschneidekurse. Preis 5 Fr. für Volksausgabe und Fr. 7.50 für Salonausgabe. [2248]

A. HERZOG, Tour de l'Ile, GENF.

Offene Beine, Krampfadern-
schwäche, Bett-nässen, Drüs-

Kropf, Bleichsucht und Rheumatismus heißt **sicher** auch brieflich in kurzer Zeit per Dosis à 3 Fr. das Elektro-homöopathische Institut Binningen bei Basel. [2139]

Man verlange gratis Fragebogen.

JUNG UND ALT trinken**Alkohol-freie WEINE**

BERN - MEILEN.

[2181]

Wirklich fein

zum Bier und zum Thee schmecken

Singer's kleine Salzbretzeli

angenehmes, gesundes und leicht verdauliches Gebäck [2194]

In allen besseren Delikatesshandlungen erhältlich, wo kein Dépot, schreiben Sie direkt an die Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel.

Sanatogen

**** Kräftigungs- und Aufstrichungsmittel, namentlich für die Nerven. ****

Herr Dr. med. Pinko, Würzburg, schreibt: „Als alter Verehrer Ihres Sanatogen habe ich öfter Gelegenheit gehabt, ausserordentliche Erfolge mit Sanatogen zu bewundern bei Kindern, die, kurz gesagt, nicht weiterkommen wollten, sei es infolge von englischer Krankheit, scrophulöser oder sonst krankhafter Veranlagung.“

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Viele hundert Atteste von Professoren und Ärzten.

Broschüre gratis und franko.

[1325]

Vertretung für die Schweiz: E. Nadolny, Basel.

Keine kalte Füsse mehr!

Durch das Tragen der Hartmann'schen Sanitäts-Bettstiefel

Nr. 14968 Erwärmen den Körper und schützen vor Erkältung bei Nacht. — Fort mit den schädlichen Bettflaschen. Wer an kalten Füßen leidet, mache einen Versuch mit den [2240]

Hartmann'schen Sanitäts-Bettstiefeln

— Billig, praktisch und gesund. —

Eignen sich als Geschenk. Bei Bestellung Schuhnummer angeben.

Preis per Paar Fr. 7.50

Generaldepôt für die Schweiz:

Hartmann'sche Apotheke
STECKBORN. ~

Ridicules Echarpes Schleier

2223 Schürzen empfiehlt in grosser Auswahl.

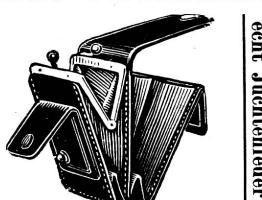
Steiger-Birenstihl

Nachfolger von Anna Birenstihl-Bucher
zur Creditanstalt
Speisergasse 12 I. Stock

ST. GALLEN.

Solides und elegantes
Schweizer-

Offiziers- Portemonnaie



Fr. 5.75 franko

wird von einer sehr grossen Anzahl [2188] Herren, Offiziere, Reiter, Sportleuten etc.

benutzt, weil sehr praktisches, flaches und bequemes Tragen in der Tasche gestattet. Diese Offiziers-Portemonnaies haben 4 Tressors, worunter drei mit besonderen Verschlüssen sind und ausserordentlich beliebt, solid und praktisch.

In hochfeiner Ausführung aus Chagrin-Saffian-Leder, das Stück versendet für nur Fr. 4.25 franko per Nachnahme.

Extra feine Qualität Fr. 5.75 franko.

In Aligatorleder Fr. 6.15.

Versandung: Sie geben meine neuesten Spezialprojekte über Neuheiten in Universal-, Welt-, Hexen- und Vexier-Portemonnaies.

E. A. Maeder, St. Gallen.

Amerikanische Patent-Neuheiten.



Baumwolltücher
ausgesuchte prima Qualitäten werden
1/2 stückweise ca. 30 Meter zu niedrigsten
Engros-Preisen geliefert vom Fabrikator
Jacques Becker, Ennenda, Glarus.
Muster franco zu Diensten. [2048]

A. Maestrani & Cie., St. Gallen.



Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

2216

Billig und gut!
Amerikan. Gold-Füllfederhalter

bei durchaus gediegener Ausführung zu noch nie dagewesenen billigem Preise, stets schreibbereit. Auf der Reise und auf dem Bureau unentbehrlich. Für Kaufleute, Ärzte, Militärs, Rechtsanwälte, Stenographen, Lehrer, Studenten, Schüler etc.

Mit echter 14 karat. Goldfeder nur Fr. 6.50. Mit echter 14 karat. grösserer Goldfeder nur Fr. 7.50. Mit vergoldeter Feder, ganz solid, nur Fr. 2.50. [2190]

E. A. MAEDER, amerik. Neuheiten, Marktgasse 16, ST. GALLEN.

Eine TADELLOSE BÜSTE
erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATTÉ'S
PILULES ORIENTALES
die einzige echten u. als gesundheits-zuträglich garantirt,
welche ohne die Taille vergrössern
ein Graziöses Embonpoint erzeugen.
Fr. 6.35. Man wende sich an A. P. Doy & C. Cartier, Genf
12, Rue du Marché, oder direct an A. P. RATTÉ, 5. Pass. Verdun, Paris

4 Schreibbücher
für Handwerker und Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt Fr. 2.50

Journal-Tagbuch „ 2. —

Kassabuch „ 1.50

Fakturenbuch „ 1.80

Versende alle vier Bücher statt zu Fr. 7.80 zu nur Fr. 6.—.

A. Niederhäuser, Schreibbücherfabrik, Grenchen.

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken
als stets willkommene
Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2. —

Für die Kleine Welt à „ .60

Koch- und Haushaltungsschule à „ .60

Prompter Versand per Nachnahme.

Verlag und Expedition.

Echter Bienenhonig

à 5 Kilo-Dose Fr. 7.50.

Prima gemästetes, ungarisches
Tafelgeflügel

in Postkolis von 5 Kilo franko gegen Nachnahme, alles trocken und rein gerupft, sowie Enten, Brat- und Backhähnchen, Suppenhühner, Poulets, Poulaillen Fr. 7.50. Fette Gänse, nicht ausgeweidet 8 Fr. Indian ausgeweidet 8 Fr. Versandt in Körbchen. Preis vor und nach Weihnachten unverändert. [2238]

Nic. Rausch

• Mastgeflügel - Exporthaus •
Torontal-Ujvár, Ungarn.

Saponina + Patent

Bestes aller existierenden
Waschpulver.

Ersetzt Schmierseife u. Soda vollständig, macht die Wäsche auch ohne Bleiche blendend weiss und erspart Zeit und Geld bei grosser Schonung des Kleides. Anstalten, Hotels, Waschereien, wie auch bei Privaten mit bestem Erfolg eingesetzt. Ware lieferbar in Kisten von à 25 50 100 kg, in Fässer. à 120-200 kg à 24 45 42 Cts. per kg 40 Cts. franko jede Schweizer-Bahnstation. Verpackung frei. Prospekte u. Muster auf Vorlagen sofort franko. [1916]

Alleinverkauf für die Schweiz:

Alb. Schubiger, Luzern.
Wiederverkäufer und Vertrieber werden gesucht.

(1888)

(1889)

(1890)

(1891)

(1892)

(1893)

(1894)

(1895)

(1896)

(1897)

(1898)

(1899)

(1900)

(1901)

(1902)

(1903)

(1904)

(1905)

(1906)

(1907)

(1908)

(1909)

(1910)

(1911)

(1912)

(1913)

(1914)

(1915)

(1916)

(1917)

(1918)

(1919)

(1920)

(1921)

(1922)

(1923)

(1924)

(1925)

(1926)

(1927)

(1928)

(1929)

(1930)

(1931)

(1932)

(1933)

(1934)

(1935)

(1936)

(1937)

(1938)

(1939)

(1940)

(1941)

(1942)

(1943)

(1944)

(1945)

(1946)

(1947)

(1948)

(1949)

(1950)

(1951)

(1952)

(1953)

(1954)

(1955)

(1956)

(1957)

(1958)

(1959)

(1960)

(1961)

(1962)

(1963)

(1964)

(1965)

(1966)

(1967)

(1968)

(1969)

(1970)

(1971)

(1972)

(1973)

(1974)

(1975)

(1976)

(1977)

(1978)

(1979)

(1980)

(1981)

(1982)

(1983)

(1984)

(1985)

(1986)

(1987)

(1988)

(1989)

(1990)

(1991)

(1992)

(1993)

(1994)

(1995)

(1996)

(1997)

(1998)

(1999)

(2000)

(2001)

(2002)

(2003)

(2004)

(2005)

(2006)

(2007)

(2008)

(2009)

(2010)

(2011)

(2012)

(2013)

(2014)

(2015)

(2016)

(2017)

(2018)

(2019)

(2020)

(2021)

(2022)

(2023)

(2024)

(2025)

(2026)

(2027)

(2028)

(2029)

(2030)

(2031)

(2032)

(2033)

(2034)

(2035)

(2036)

(2037)

(2038)

(2039)

(2040)

(2041)

(2042)

(2043)

(2044)

(2045)

(2046)

(2047)

(2048)

(2049)

(2050)

(2051)

(2052)

(2053)

(2054)

(2055)

(2056)

(2057)

(2058)

(2059)

(2060)

(2061)

(2062)

(2063)

(2064)

(2065)

(2066)

(2067)

Modehaus I. Ranges
Oettinger & Co.
Zürich

Auch Special - Auswahlen
für sehr starke Damen.

[220]

Reichhaltigste Auswahlen neuest., modernst-geschmackvoller
Costume-Röcke, Blousen, Kleider, Tailor, Spitzen, Robes
Paletots Jaquett Capes Pelze
Damenkleiderstoffe (Muster postfrei)
in Wollstoffen, Tuch, Peluche, Samten, Seiden etc. etc.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich.

[2178]

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Modernes Kochbuch. Mit besonderer Berücksichtigung

der hygienischen Grundsätze der Neuzeit und der nationalen Küche.

Erprobt und verfasst von Sofie Meissner.

In 12 Lieferungen à 60 Cts. Mit der Schlusslieferung dieses
Werkes erhalten die Abnehmer dessen Einbanddecke gratis.
Komplett elegant gebunden Fr. 6.70.

Wenn auch unser Hausfrauen meist die Zeit mangelt, unmittelbar vor dem Kochen erst ein Kochbuch zu studieren, so kann man sich doch das Abends vor dem Schlafegehen ein halbes Stündchen gönnen, um sich für das nächste Morgen zu bereiten; doch auch dieses müdeleert werden, und gerade für diesen Gebrauch sind wir gesorgt! Unsere Tüchter erhalten viele zu sonnen, Vorbildung für den Herd; denn nach den Speisen, die gekocht wurden, als der Grossvater die Grossmutter nahm, trägt die heutige Männerwelt kein Geilste. Nicht jeder Hausfrau ist es beschieden, sich mit Küchinen oder gar einem Koch zu umgeben, und wenn auch, so soll sie das Küchenwesen vollkommen beherrschen, um gegen jede Übervorteilung gesichert zu sein. Wie das am besten geschieht, wie gute, wohlschmeckende Speisen-n nach den Verhältnissen des bürgerlichen Haushaltes tadelfrei hergestellt werden, darüber gibt der reiche Inhalt des Modernen Kochbuches von Sofie Meissner unerschöpfliche Auskunft.

— A. Hartleben's Verlag in Wien. —

(X 96e H)

+Um Schlank+

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der "Plutes Apollo", deren wirkendes Princip das aus Pflanzen gewonnene "Resinsapone" ist. Dieses von Arzneimitteln autorisierte Mittel bewirkt eine schnelle und wirksame Abnahme der Fettmassen und die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen. Außer der Heilung von übermässigem Embonpoint regularisiert die "Plutes Apollo" die Funktionen, verjüngt die Zellen und verzögert die Entwicklung des Organismus, sodass Frau die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die "Plutes Apollo" sind selbst den deliktesten Natura beiderlei Geschlechtes zuträglich und können nie der Gesundheit schaden. Die ungefähr zweimonatige Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat wird Ihnen sofort und dauerhaft eine gesunde Marke.

Flacon per Noiz. fr. 6.35. — Gomm. Nachnahme fr. 6.75. Man wende sich an Herrn J. RATTÉ, Apoth. 5, Passage Verdeau, Paris, IX.
Depot in GENF: Drogierie P. DOY & F. CARTIER, 12, Rue du Marché.
Man verlage auf das Schachteln den Stempel der "Union des Fabricants".

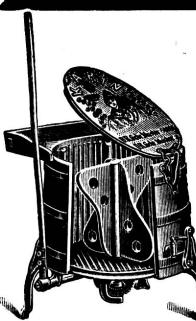

Gebr. Scherraus
Uhrenmacher und Goldschmiede
ST. GALLEN, Neugasse 16
empfehlen auf Weihnachten ihr Lager in:
Uhren, Gold- und Silberwaren
zu billigen Preisen. [2236]
Garantie. Reparaturen.
Reiche Auswahl in Uhren und Ketten in 18 Karat Gold für Damen und Herren.

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten


Kaisers Kindermehl
welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitz höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1 Kilo-Paket 50 Cts.
Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhändlungen oder direkt bei

Fr. Kaiser, Nährmittelfabrik
St. Margrethen (Kt. St. Gallen)


Karin.
Waschmaschine.
Neuestes und bestes Fabrikat.
Grösster Wascheffekt.
Außerst leichter Gang. Schonung der Wäsche garantiert. Kann für „grosse Wäsche“, sowie mit wenig Wasser für Kinderwäsche verwendet werden. Maschinen probeweise zur Verfügung. (OF 1383
General-Vertrieb: [2074]
PAUL KELLER, Affoltern a. A.
Wringer, Patent-Mangeln, Buttermaschinen

J. Dörr Zürich

Bahnhofstr. 77

vorm. Teilhaber der

erl. Firma Jordan & Cie.

altbekanntes, renommiertes

grösstes Loden-Geschäft

Special-Loden-d. Schweiz

Herren-, Damen-Nouveautés

möterweise; Massarbeiten.

Fertige Loden-Artikel! [1742

Muster- u. Modebilder franco.



Brautleuten

empfehlen wir unsere Ausstellung compl. Zimmer - Einrichtungen zur zwanglosen Besichtigung. Als besonders beliebte Aussteuer offerieren wir:

[2114]

Schlafzimmer

in Eichen- od. Rusternholz

- 2 Bettläden 1x2 m innen
- 2 Feder-Rosshaarmatrassen mit Peilkissen
- 2 Duvet, Pfulmen und Kopfkissen
- 2 Nachtische mit Marmor 1 Waschkommode m. Marmor 1 Spiegelauflatz 1 Spiegelschrank mit Cyst. Fac. Glas.
- 2 Rollendivani mit Motte

2 Stühle 1 Handtuchständ.

Fr. 600.—

50 Musterzimmer in allen Preislagen, einfachster

bis hochfeinster Ausführung.

Mehrjährige schriftliche Garantie. Ateliers für Polster und Dekorationen.

Möbelfabrik Thümena & Co., Zürich I
Schifflände 12
vorm. Möbelmagazin Ad. Aeschlimann.

Gesundheits-Bottinen

(+) Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle gestrickt. Für gesunde und kranke Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, bequemer Haus- und Ausgangsschuh.

[243]

Schäfte und fertige Bottinen liefern
Huber-Gressly & Cie.
Laufenburg.

Der klugen Hausfrau!

Nervin, zur Bereitung von Bouillon und zum Würzen der Speisen statt des teuren Fleisches. Für 30 Cts. ein Liter schmackhafter, kräft. Bouillon. Das Liter Fr. 7.50. — Das Deziliter Fr. 1. —

Herz' Rollen, billigste, schmackhafteste, kräftige, fertige Fleischsuppen in 35 Sorten, natürlich, nie ermüdend. Man verlange ausdrücklich Nervin und Herzsuppen und nehme nichts anderes an.

Dr. Wандерс Malzextrakte

36jähriger Erfolg! Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg!

Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen Fr. 1.30

Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffectioen 2.—

Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, volkommener Lebertheransatz 1.40

Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei Rachitischen und tuberkulösen Affektionen. Nährmittel für knochen schwache Kinder 1.40

Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden 1.50

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons. Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich.

[223]

Gegen Keuchhusten

wird das

Antimicrobin

(gesetzlich geschützt)

als sicherstes und unschädliches Mittel ärztlich empfohlen.

Wird verdampft und nicht eingenommen.

[1891]

Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den Apotheken. Hauptdepot: Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre

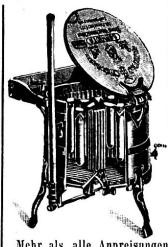


bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Dépôt bei [226]

J. Debrunner-Hochreutiner, Eisenhandlung
St. Gallen und Weinfelden.

Bevor Sie eine Waschmaschine kaufen

besichtigen
und
probieren Sie
kostenlos
Schmidts
Patent-
Waschmaschine
mit Antrieb von unten
wie die Abbildung zeigt.



Schmidts Waschmaschine übertrifft alle bekannten Systeme infolge ihrer ganz aussergewöhnlich grossen Waschwirkung. Solidität u. grösster Schonung der Wäsche.

Verlangen Sie
illustr. Prospekte u. eine Waschmaschine zur Probe.
E. A. Mäder, prakt. Neuheiten, St. Gallen

Marktgasse 16. Zum goldenen Rad.

• Wizemann's feinste Palmbutter •

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonsschmied in St. Gallen als **gesundes Kochfett** befunden, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen. Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. 50% Ersparnis gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4,40, 4¼ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571]

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

Schwachknöchel-Schuhe

F. BEURER

zum

Hans Sachs

Zürich

Theaterstrasse 20.

[2185]



Jetzt.



IDONT
Einst.

Schwache Knöchel bleiben gerade und krumme werden gerade in F. Beurers
Schwachknöchel-Schuhen.

Prachtvolles Festgeschenk für Herren!

MIT MAGNETISCHEN MESSERN.

EIDG. PATENT + 1707



Einzig wirklich brauchbarer und auf die Dauer auch haltbarer praktischer Apparat zum Selbst-Rasieren. Ein Verletzen oder Schneiden des Gesichtes oder Kratzen, selbst beim stärksten Bart, ist absolut unmöglich.

Der amerikanische Sicherheits-Rasierapparat **Neues Modell 1903** ist der beste Rasierapparat der Welt. Preis Fr. 10.50 franko. Komplette grosse Etui, enthaltend 1 Rasor mit Messer, Seifenschale, Pinsel, Seifenpulver, Abziehriemen, alles in elegantem Sammetetui, komplett nur Fr. 25. — per Nachnahme. — Illustrierte Prospekte gratis bitte zu verlangen.

Nicht zu verwechseln mit billigen, geringwertigen Rasierapparaten, welche öfters angezeigt, aber nicht gebraucht werden können. — Sicherheits-Rasierapparate, deutsche Fabrikate „Rose“ liefern schon für Fr. 6. —

E. A. MÄDER in St. Gallen, Marktgasse 16, zum goldenen Rad.

Fabrikation und Vertrieb prakt. Patent-Neuheiten.

Reich illust. Prospekte über Patent-Neuheiten, tragbare elektr. leuchtende Cravattennadeln, Spazierstöcke, Nachtlichter etc. gratis. Tüchtige, solide Reisende für den Vertrieb meiner vorzüglichen Patentartikel gesucht bei Fixum und Provision. [2187]

Pensionnat de demoiselles (Dir. Mr et Mme Heubi)

Château Brillantmont, Lausanne.

Etude des langues. — Musique. — Peinture. — Position splendide. — Salle de gymnastique. — Grand jardin. — Tennis. (H 18416 L) [2227]
Une nouvelle division pour études pratiques (Haushalt- und Kochschule) s'ouvrira dans l'annexe, villa Brillantmont, le cours : 15 Février jusqu'à 30 Juin 1903.

Franz Carl Weber

— Zürich —

62 mittlere Bahnhofstr. — mittlere Bahnhofstr. 62

Special-Geschäft

■ Spielwaren ■

gekleidet Puppen ungekleidet

Puppen-Wäsche und Garderobe

Puppenwagen [2210]

Beschäftigungs- und Gesellschaftsspiele

Zauberlaternen, Dampfmaschinchen

Turngeräte

Attrappen, Scherzartikel, Cotillon-Touren.

Bessere Geuren. Stets das Neueste. Grosse Auswahl.

Kerbschnitz- und Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Kirschbaum, Ahorn, Linden; -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl. [2184]

Lemm-Marty, 4, Multergasse 4, St. Gallen.

Preislisten auf Wunsch franko.

Aus Präsident Krügers

Lebenserinnerungen

und den

Aufzeichnungen des Generals

Ben Viljoen

und des Kommandanten

Andries De Wet

veröffentlicht als einziges deutsches Blatt

Die Gartenlaube

in dem jetzt beginnenden IV. Quartal die ersten ausführlichen autorisierten Mitteilungen noch vor Erscheinen der Buchausgaben.

Abonnement auf das IV. Quartal zum Preise von 2 Frs. 70 cts.

Bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

„Punta“

Das ist ein neues SPIEL, [2209]

- Sehr unterhaltend und kost' nicht viel;
- Es spielen's die Grossen u. Kleinen gern,
- Zu haben direkt vom Puntahaus Bern.

Sowie in Spielwaren- und Papierhandlungen à Fr. 1,30, 2,50, 3,75.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch Nedwigs Verlag in Luzern. [2146]

Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekrönt).

Am Altjahrabend.

Eine alte Sage meldet uns daß eine Stadt vor Zeiten Stoltz und hoch am Meer gestanden, wie gebaut für Ewigkeiten.

Als an einem schönen Abend ihre Glocken Ruhe riefen, sank die Stadt mit allem Zauber in des Meeres dunkle Tiefen.

Um wo einst die Lust gelächelt in des Lebens Wechselseitigen!

Wo die Traner umgegangen, flüstern heute helle Wellen. Nur in stillen Feierstunden dringt ein Klang empor vom Grunde,

Wie des Angelöck eins Grüßen, wie Gebet aus frommem Munde.

Menschenkind, so las mich deuten dieser Sage weise Lehre! Sag mir, ist dir nichts verunken? Hast du keine Stadt im Meer?

Mahnt dich nicht das Glockenklingen in der Altjahrbestunde,

Dass viel Freude, viel Leiden schlummern in des Lebensmeeres Grunde?

Jugendzeit, du Maienmorgen, längst hat dich das Meer verschlungen!

Hente nur im Seitenrauschen ist dem Lang zu mir gedrungen. Und mich tragen in die Heimat der Erinnerung Gedanken;

Froher Jugend holden Zauber fühl' uns alte Herz ich ranten.

Alles hat die Zeit verschlungen, Kinderglück und Jugendwonne,

Leid und Freude der späteren Jahre, alles, alles ist zerlossen.

Was das letzte Jahr gewoben, wie das Alte wird's verfinnen,

Glücklich, wenn aus seinen Fluten ein paar frohe Sternlein wünschen.

Glücklich, wenn die Seitenwellen leis des Lebens Leid verschlungen,

Dass in süßen Wehmütstönen die verunkneten Glöcklein klingen.

Glücklich, wenn am Lebensabend, deinen Abschied zu verführen,

Aus dem Meer vergangner Thaten nur ganz reine Glöcklein tönen!

Sostr. Basell.

Neues vom Büchermarkt.

Sonnenhäusern. Kleine Geschichten zum Lesen und Erzählen für Kinder von fünf bis acht Jahren. Von Agnes Küller. Mit vier farbigen Vollbildern nach Aquarellen von Fritz Bergen. Verlag von Lenz & Müller in Stuttgart. 154 Seiten Octavo. Preis eleg. geb. Mf. 3.—

Die "Sonnenhäusern" sind allerliebste, kleine Zwillinge, deren Erlebnisse den Inhalt dieses Bandes bilden. Alle die zahlreichen Episoden sind in so naivem, kindlichen Tone gehalten, daß sie sich nicht nur zum abchnittsweise Lesen für die kleinen, sondern auch zum Erzählen eignen. Eltern und Erziehern wird das Buch ein sehr willkommenes Hilfsmittel sein, um das unermüdliche Verlangen der kleinen Quälgeister nach hübschen Geschichten mit Erfolg zu befriedigen.

Der Kinderfreund. Schweizerische illustrierte Schülerzeitung. Herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden. Chef-Rektion: Eugen Suter in Winterthur und Dr. G. Rott in Bern. Empfohlen von der Jugendchriften-Kommission des Schweizer Lehrervereins. XVII. Jahrgang. Groß 8°. 196 S. Buchdruckerei Bühler & Co., Bern. Jahresabonnement Fr. 1.50; geb. Jahrgang Fr. 2.—, in Bruchreinband Fr. 2.50; 1 Abonnement und 1 geb. Jahrgang zusammen 50 Cts. Rabatt.

"Der Kinderfreund" darf als einer der würdigsten Repräsentanten derjenigen Jugendliteratur betrachtet werden, die vom Standpunkt der edleren Volksmorale erzieherisch und bildend auf Charakter und Sitte der Jugend wirkt. Die Bilder sind sorgfältig ausgewählt, passend und gut wiedergegeben. Der Inhalt der Schrift ist dem jugendlichen Denken zugeschnitten und bietet eine reiche Abwechslung zwischen Belohnung und Unterhaltung, Ernst und Scherz, Poësie und Prosa.

Die gute und die schlechte Erziehung in Beispielen von * * * fl. 8°, geh. M. 2.—. (Verlag v. Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig.)

Ein neues Buch über Erziehung! Gibt es denn deren nicht schon in schärferer Wölge und ausgezeichneten Inhalts? Gewiß! Nur werden sie leider gerade in jenen Kreisen wenig lesen, wo dies am wohlsinnenswertesten wäre, teils weil sie zu umfangreich, teils nicht gemeinverständlich genug geschrieben sind. Das vorliegende Büchlein sucht diese beiden Nachteile zu vermeiden. Der Verfasser hat sich auf die Hauptpunkte beschränkt und die aus dem Leben geprägten Beispiele so dargestellt, daß der Inhalt des Buches für das Verständnis und die Förderung des Interesses weiterer Kreise geeignet sein dürfte. Es ist kein Büchlein für gelehrte Pädagogen, es wendet sich unmittelbar an die Väter und Mütter unserer kleinen in einer Reihe von Beispielen guter und schlechter Erziehungsmethoden, die vortrefflich geeignet sind, sorgfame Eltern zum Nachdenken anzuregen und in stand zu setzen, Fehler gegen die Hauptgrundätze guter Erziehung zu vermeiden.

Im Doktorhause. Eine Erzählung für Kinder von Elisabeth Halden. Mit vier Farbdruckbildern nach Aquarellen von Fritz Bergen. Verlag von Lenz & Müller in Stuttgart. 242 Seiten Octavo. Preis eleg. geb. Mf. 4.—

Das Doktorhaus einer kleinen Stadt bildet den Sammelpunkt einer Schar von Kindern, deren Freuden und Leiden im Verkehr untereinander und mit Fremden den Hauptinhalt dieser spannenden und rührenden Erzählung bilden. Dass sich durch das Ganze hindurchziehender Wechsel von ergreifendem Ernst und herzerfrischendem Humor wird diese neueste Erzählung der berühmten Verfasserin bald zu einem Lieblingsbuch der kleinen machen.

Moderne Kochbüch. Mit besonderer Berücksichtigung der hygienischen Grundsätze der Neuzeit und der nationalen Küche bearbeitet von Sophie Meissner. Das Werk erscheint in 12 Lieferungen zu 60 Cts. Komplett gebunden 6 Fr. 70 Cts. (A. Hartleben's Verlag in Wien).

Dieses Werk ist das Resultat einer mehrjährigen, mühseligen Arbeit und behandelt speziell nur die Küche und das Kochwesen. Die Rezepte sind einfach, jedoch in moderner Richtung sachlich erklärt und für jedermann leicht verständlich. Der wohlste Preis und die schöne Ausstattung des "Moderne Kochbüches" von Sophie Meissner, welches auch schon komplett gebunden für nur 6 Fr. 70 Cts. zu haben ist, verdient lobende Anerkennung.

Die Völker der Erde. Eine Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche, Feste und Zeremonien aller lebenden Völker von Dr. Kurt Lampert. Mit 780 Abbildungen nach dem Leben. Lieg. 19—22 (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Mit der 19. Lieferung beginnt der zweite Band dieses ethnographischen Prachtwerkes, das das Bedürfnis nach einer allgemein verständlich gehaltenen und ohne gelehrten Ballast doch als Ergebnisse der neuesten Forschung weitesten Kreisen vermittelnden Völkerkunde in vollem Maße befriedigt. In den soeben zur Ausgabe gelangten Lieferungen 19—22 werden zunächst die Völkerchaften von Aegypten, Nubien, Tunis, Algerien und Marokko geschildert, denen die Stämme der Saharai und des Sudan folgen. Von den Abessinern wendet sich stets frisch und anziehend gehaltene Darstellung den Bewohnern der durch Britisch-Ostafrika bis in den Norden von Deutsch-Ostafrika reichenden ostafrikanischen Steppen zu. Eine lebensvolle Erläuterung erschafft die Darstellung durch die zahlreichen, ungemein naturwahren und künstlerisch ausgeführten Illustrationen, von denen wir ganz besonders das prächtige, im Farbendruck ausgeführte Bildnis einer Odaliske hervorheben. Die ganze Ausstattung des empfehlenswerten Werkes ist vornehm und gediegen, daß der Preis von 60 Pf. für die Lieferung als sehr billig bezeichnet werden muß.

„Ja gäb, so geht's!“ Bemerkenswerte Novelle von Rudolf von Tavel. Verlag von A. Francke (vorm. Schmidt & Francke) Bern. Brosch. Fr. 3.—, geb. Fr. 4.—.

Dieses Buch weist echt bernisches Lokalkolorit, nicht nur durch die Mundart, sondern auch im Stoff und durch dessen Behandlung. Die behagliche Breite der Erzählung stimmt vorzüglich zu jener Zeit, wo unsere Vorfahren das Leben noch so behaglich zu nehmen verstanden. Für bernische Leser muß die Lektüre ein spezieller Genuss sein.

Schweizerischer Schülkalender 1903. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld. Preis Fr. 1.50.

Der schweizerische Schülkalender bedarf keiner Empfehlung; er empfiehlt sich selbst. Er ist zu einem Bedürfnis des Schülers und der Schülerin geworden und der neu erscheinende Jahrgang findet daher regelmäßig seinen Platz auf dem Wunschzettel und auf dem weihnachtlichen Gabentisch.

Pflanzenkunde. Pflanzen und Kräuter als Volksheilmittel. Unter besonderer Berücksichtigung der wissenschaftlichen Forschungen und ärztlichen Erfahrungen der Neuzeit nach zuverlässigen Quellen bearbeitet von Dr. Alf. Michaelis. Mit 1 Bildtafel in 8 Lieferungen zu 30 Pf. Das ganze Werk brosch. M. 2.40, geb. M. 3.—. Verlag: Gebauer-Schwetschke, Druckerei und Verlag m. H. Halle a/S.

Da der Verlag ein Probeheft vollkommen kostenfrei abgibt, so ist es einem jeden Interessenten ermöglicht, sich über das Werk ein eigenes Urteil zu bilden.

Wiener Mode. Das vorliegende Heft 3 (Ausgabe vom 1. November) behandelt ausschließlich die Wintertoilette. Man begegnet den neuesten Erscheinungen in Straßkleidern, Theater- und Gesellschaftskleidern und Eisostümen. Die Verwendung von Pelzwerk ist ausführlich behandelt. Die "Gratisbeilage Wiener Kindermode" enthält sämtliche Kinderkleider für den Winter, der Handarbeitsteil hübsche neue Muster für jede Technik. Für den billigen Preis von Fr. 3.— = M. 2.50 bietet das beliebte Journal viel Brauchbares und Unterhaltes, so daß wir jeder Dame das Abonnement nur empfehlen können. Man abonniert bei allen Buchhandlungen, bei den meisten Postanstalten, sowie direkt beim Verlage der "Wiener Mode" in Wien VI/2.

Im Verlage von Th. Schröter in Zürich erschien: **Werkbuch für Jedermann 1903.** Preis 30 Cts.

Das praktische Büchlein in Taschenformat enthält einen Notizkalender für alle Tage des Jahres, neuviertezte, sehr zuverlässige Post- und Telegrammtarifen für In- und Ausland, Banknoten- und Münstabellen, Vergleichung der Maße und Gewichte fremder Länder,

Zins- und Zinseszinsberechnung. Es kann besonders allen Geschäftleuten als Notizbuch oder Brieftaschen-Einlage empfohlen werden.

„Fremde Federn“ von Josefa Dürrc. 136 Seiten. Eleg. broschiert Preis 2 Mark. Verlag des Süd-deutschen Verlags-Instituts in Stuttgart.

Der Titel des vorliegenden Buches ist gut gewählt, denn „fremde Federn“ find's in doppelter Bedeutung, die uns hier gereicht werden. Man könnte die kleine Sammlung auch zu den Anthologien rechnen, denn es sind Auszüge aus ganzerlei guten, bekannten und unbekannten Werken verschiedenster Zeiten vertreten. Um nur ein paar Namen zu nennen: da finden wir den geistvollen Emerson, den liebenswürdigen Fontane, H. Grimm, Herz, Dr. Prell, Holtei; da ist Gottfr. Keller recht vertreten, der derb-originelle Th. Fischer, Gregorius, Strauß, Saphir, Bismarck. Auch ein bisher nicht übersetztes geistreiches „Märchen“ von J. J. Rousseau nimmt unser Interesse in Anspruch. Die Ausstattung des Werchens ist sehr originell und fein. Elisabeth D. — wohl eine Schwester oder Tochter der Herausgeberin — hat zierliche Initialen und Titelblätter dazu gezeichnet, die dem Ganzen den Stempel des Intimen und Gemütlust aufdrücken. Möge das Büchlein den Weg auf recht viele Weihnachtstage finden und damit der Zweck des ganzen Beginns erfüllt werden.

Kerlchen als Erzieher. In diesem 4. Bande der überall mit Enthusiasmus begrüßten humoristischen Bibliothek „Provinz Madel“ von Felicitas Rose (Verlag von Rich. Bong, Berlin W 57, Preis 1 Mark) führt die Verfasserin ihre Heldin, das mutige, in ihrer ersten Natürlichkeit und herzerquickenden Kerlchen so überaus sympathische Kerlchen weiter in die Fahrten und Mühseligkeiten des Lebens hinein. Das „Kerlchen“, durch einen schweren Schicksalschlag aus glänzenden Verhältnissen hinausgeschleudert, lernt all die trüben Erfahrungen und Leiden, die Drangsalierungen und Entfahrungen kennen, welche mit dem Erzieherberuf so eng verbunden sind. Immer aber behält es den Kopf oben; es lässt sich auch von der trostlosen Situation nicht „unterkriegen“, und, selbst in Mühsal und Betrübnis, verteilt es doch, durch den Siebreiz ihres Wesens der beglückende Sonnenstrahl für ihre ganze Umgebung zu werden, die freilich einer solchen Himmelsgabe nur zu oft gar nicht wert ist. „Kerlchen“ hat sich zu jenem Charakter entwidmet, dessen Werden in den früheren Bänden — „Kleinstadtluft“ „Kerlchens Lehr- und Wanderjahre“ — und „Kerlchen wird vernünftig“ — mit so feinfühliger Psychologie geschildert ist. Hier, in dem neuen Bande, findet die Heldin reiche Gelegenheit, in allen möglichen Lagen die Festigkeit ihres Sinnes und die ferngefundene Natur ihres Wesens zu offenbaren. Aber auch die schwersten Herzenskämpfe in dem Ringen um das Glück der Liebe bleiben ihr nicht erspart. Und das alles ist so anspruchlos, so echt lebenswohl und lebenswarm erzählt, daß das Interesse an dieser eigenartigen, in alter Anspruchlosigkeit doch so fesselnden Figur keinen Augenblick erlahmt.

Ein grosser Fehler ist es, Kinder einzigen zu ziehen, da der Kuhmilch die knochigen und muskelbildenden Bestandteile fehlen. Vom dritten Monate bedarf ein Kind einer kräftigen Nahrung. **Man gebe ihm daher dreimal täglich Galactina**, das fleisch-, blut- und knochenbildende, vorzügliche Kindermehl und nur in der Zwischenzeit gute Kuhmilch. [2108]

Gartnägiger Husten, häufige Katarrhe, Heiserkeit, kurzer Atem, Auswurf, Verkleimung der Lunge, Nachtschweiß, Erkältung und Schlaflosigkeit heißt rasch und gründlich das berühmte Spezialheilmittel „Antitüberkul“. Zur Bezug auf die sichere Wirkung ist Antitüberkul allen ähnlichen Präparaten weitauß überlegen, was durch zahlreiche Anerkennungs-schreiben evident bewiesen ist. Preis Fr. 3.50. Dépôt: Apoth. A. Löbel in Herisau, Marti-Apotheke in Basel. [2120]

Kräffigungsmittel. 2157) Herr Dr. Erdmann in Charlottenburg schreibt: Bei der vortrefflichen Wirkung von Dr. Hommel's Haematoxin habe ich mich in meiner eigenen Familie überzeugt, wo durch Gebrauch von 4 Tropfen eine nervenfeste junge Dame, die ihre Ernährung durch anstrengendes Studium der Medizin etc. total ruiniert hatte, ihre frühere Frische völlig wieder erlangt hat."

Leberthran-Emulsion.

Stern- Marke
Vorzügliches, wohlsmackend. Präparat von Ärzten empfohlen
Preise inklusive 1 Schachtel Pfefferminz-Bonbons:

1/4 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen an. [2126]

Sauters Laboratorien, Aktiengesellschaft, Genf.

Sämtliche Damen- u. Kinderkonfektion
fertige Kleider u. Oberjupes
für Erwachsene und Töchter, neueste
Herrnkleider, Flanell, Wolldecken etc. zu
festen, billigen Preisen.

Brupacher & Co.

Oberdorferstr. 27, neben Grossmünster.
Firmabstand seit 1840. Ehrendiplom 1894. [1782]

Versende echten Bienenhonig:

- a) La Rösa - Alpenbienenhonig Fr. 3.30 per Kilo; (H 2329 Ch) [2132]
b) Poschiavonhonig zu Fr. 2.50 per Kilo;
c) Honig Ha (warm ausgelassen, dunkler, aber gut) Fr. 1.80 per Kilo.

Bei grösseren Quantitäten Rabatt.

Johs. Michael, Pfarrer
in Brusio bei Poschiavo (Graubünden).



Kuchen, Gugelhof, Backwerk, etc.
anerkannt vorzüglich. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatesse- u. Spezereihandlungen.

Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich.

[2083]

Damen-, Herren-, Knaben-



Mittlere Bahnhofstrasse 60.
Meterweise Muster franko. [1784]
Maassanfertigung — tailor made.

Rausch's Haarwasser

das beste Pflegemittel der
Haare gegen Haarausfall und
Schuppenbildung. Wo nicht
erhältlich direkt durch [1827]
J. W. Rausch, Emmishofen.

Stottern.

Stammeln, heilt unter Garantie bei mässi-
gem Honorar [1438]

Sprachheilanstalt Herisau.

Zeugnis

Eine Schülerin meiner II. Elementar-
klasse bescherte im Oktober a. c. in der

Sprachheilanstalt Herisau
den bezüglichen Kurs und wurde er-
freulicherweise von ihrem früheren

Stottern

geheilt. Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässen Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benützung derselben aus vollster Überzeugung empfohlen werden. [1588]

Herisau, den 10. Dez. 1901.

U. Heierle, Lehrer, Mühl.

Die Acehtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühl., beglaubigt
Herisau, den 10. Dez. 1901.

Der Gemeindeschreiber:
Ad. Hanemann.

[1585]



Illustrierte Preisliste Franco.

**Frauen- und Geschlechts-
krankheiten,
Periodenstörung, Gebär-
mutterleiden**

werden schnell und billig (auch brief-
lich) ohne Berufsstörung unter strengster
Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
Ennenda.

1587]

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beeindruckt sich hiermit, ergebenst anzusehen, dass er gründlichen Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewünscht, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodanija) **L-Arzt Fh Spengler**
Ct. Appenzell A.-Rh. pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält. Linoleum conserviert und auffrischt. Wichen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dörfern:

Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn.
Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg.
Bern: Emil Rupi.
Burgdorf: Ed. Binden zur alten Post.
Chauxdefonds: Droguerie neuchâteloise.
Frauenfeld: Handschin & Comp.
Horgen: J. Staub.
Lucern: Disler & Reinhart.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenen Namen angeboten werden. [1894]

Rapperswil: Louis Griesser.
Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.
Schaffhausen: Gebr. Quidort.
Gg. Sig. Sohn.

St. Gallen: Schlatter & Co.
Winterthur: C. Ernst z. Schneeberry.
Zürich: H. Völker & Co., Marktgasstr.

A. von Büren, Linthescherplatz.

Nur innerhalb der Schweiz

Damen- und Herren-

STRÜMPFE

Ohne Naht
Garantie

FABRIKMARKE
Sachfarbig

REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu FR. 1.25
BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ " " FR. 0.65

Referenzmuster werden paarweise abgegeben,
sonst werden bloß Bestellungen von mindestens
einem halben Dutzend effectuirt.

Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme
MECHANISCHE STRICKEREIEN
AARBÜRG.

Herren- und Damenstrümpfe la Flor, lederfarben, schwarz Fr. 1.25
" " Seide und Wolle, beige und schwarz 1.75

roh und schwarz, la Macobaumwolle zu Fr. 0.55

Vigogne, lederfarben und beige 0.55

la Flor, roh, lederfarben und schwarz 0.75

reinwollene, in schwarz und beige 0.75

Wolle und Seide, in schwarz und beige 1.25

Schwarze Wolle mit farbiger Seide ge-

sprengelt, assortiert 1.45

Fussspitze und Ferse verstärkt. [1666]

Schwere Winterqualitäten in Wolle oder Seide und Wolle das Paar 20 Cts mehr.

Nur innerhalb der Schweiz

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormalig Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vien-wöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speziell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [843]

Nässende Flechten.

Besten Dank für Ihre erfolgreiche briefl. Behandlung. Ich habe die Kur nach Ihrer Vorschrift gemacht und freue mich, dass die nässenden Flechten mit beissen- den, brennenden Bläschen und Rissen an den Händen beseitigt sind. Ich kann wieder waschen, putzen und andere Arbeiten verrichten, woran ich früher durch das lästige Uebel verhindert wurde. Zurich III, Badenerstr. 254, 15. März 1900. Frau Schlatter. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift der Frau Anna Schlatter dahier. Zurich III, 15. März 1900. Stadtammannt Zurich, Kreis III. Der Stadtammannt: Erb. Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [1697]



sind allgemein betriebe
man verlangt ausdrücklich die
gesetzlich geschützte Marke
„KNORR“
Zu haben in allen besseren
Lebensmittelgeschäften.

[2048]

Hausfrauen!

Das Praktischste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte [2138]

Tricot-Wasch-Plüscher

für Damen- und Kinder-Konfektion.

Reduzierte Preise. Muster auf Verlangen sofort.

Meterweise Abgabe.

Rossi & Cie. in Zofingen.

Versand direkt an Private von
St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen,
Kinder- und Bettwäsche. Taschen tücher,
u. s. w. in reicher Auswahl und zu
mässigen Preisen. — Man verlange die
Musterkollektion von

R. Mullisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Durch das einfache Selbstfertigen des Herrn Popp bin ich vor 3 Jahren von meinem Städterin
Gronföhnen Wagen-Darmkaffee durch Gottes Gnade vollständig geheilt worden und war während dieser Jahre vollständig gefünd. Ich fühle mich darüber verpflichtet, Herrn Popp öffentlich zu danken und danklich Lebenden zu empfehlen, sich förtiflich an Herrn S. J. B. Poppy in Helvetia, Hofstein, zu wenden, derselbe sendet ein Buch und Fragebogen gratis.

Grau Minna Güntert in Unterhalau,
St. Schaffhausen.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [1609]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Geschmackvolle, leicht aus-
führbare Toiletten,
Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbelägen und 24 Schnittmusterbögen.

Vierteljährlich: K. 3.— Mk. 2.50

Gratisbelägen:

„Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“ sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen.

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderm Werde liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnenten Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionspeisen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV. Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbeitrages entgegen.

[1024]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 12.

Dezember 1902



Eine fromme Sitten.

(Zum Bild.)

Fröhliche Weihnachten! Tausendfach klingt dieser schöne Wunsch in diesen festlichen Tagen von Mund zu Mund, und wo die Lippen ihn nicht aussprechen können, da reden die Augen oder tragen ihn die Briefe zu unseren Lieben nach nah und fern. Und so tief lebt das Bedürfnis des Weihnachtsgrußes in aller Herzen, daß sinnbildlich auch derjenigen gedacht wird, welche die Meere befahren und die auch für den geschriebenen Gruß nicht zu erreichen sind. So tragen am Nordseestrande die Frauen und Töchter der auf dem Meere sich befindenden Seeleute am Weihnachtsabend ein mit Herzen geschmücktes Christbäumchen ans Ufer; sie setzen es auf die glitzernde Eisfläche, entzünden die Lichter und suchen mit den Gedanken ihre fernen Lieben, die den Gefahren des trügerischen Elementes preisgegeben sind. Der Glanz der flackernden, sich auf der blinkenden Fläche spiegelnden Lichter scheint ihnen eine glückliche Vorbedeutung zu sein, und aus Liebe und Sehnsucht erfülltem Herzen senden sie den warmen Wunsch: „Fröhliche Weihnachten“ in die ungewisse Ferne. Und als fühlten sie den Liebesgruß aus weiter Ferne, so nehmen gewiß auch die Gedanken der Seeleute

den Flug nach den heimatischen Gestaden zu dieser Stunde, und auch aus ihren Herzen steigt der Wunsch für ihre fernen Lieben: „Fröhliche Weihnachten!“

Vom Antoneli, der drauslaufen wollte. (Fortsetzung.)

„Das ist das Marieli,“ sagte der Antoneli, stolz zu mir aufblickend.

Und das Kind hatte auch schon etwas in seinem Munde stecken. Es waren richtig die zwei Apfelschnitzchen, die der Anton nicht gegessen, sondern in seinem Hosensack heimtransportiert hatte, um sie dem Marieli zu geben. Die Mutter lachte, dann aber jagte sie die Kinder wieder in die Kammer hinein und steckte das Marieli zum zweiten Mal ins Bett.

Nachdem ich noch der Frau die nötigen Aufklärungen gegeben hatte, wo und wie ich ihren Buben gefunden, verabschiedete ich mich und eilte meinem eigenen Nachtquartiere zu. Unter der Türe begegnete ich zwei Personen, die hereinkamen, einem Mann und einer Frau. Es waren augenscheinlich der Vater und die Schwester, die von ihrem vergeblichen Suchen heimkehrten. Nun, auch diese durften ja jetzt fröhlich ausruhen. Der Anton hatte an diesem Tage verschiedene Personen viele unnötige Schritte machen lassen, er selber jedoch hatte auch solche machen müssen, ich habe sie ihm nicht erspart. Wie es ihm am nächsten Morgen ergangen ist, ob er seine Schläge nachträglich erhalten hat vom Vater oder von der Mutter, das weiß ich nicht, ich glaube aber, sein kleines Gewissen hat ihn auf alle Fälle ein wenig geschlagen, und das geschah ihm recht.

Es gingen manche Jahre um, wohl sechs oder sieben, bevor ich wieder einmal in die Nähe von Antonelis Heimat kam. Aber da stieg der Wunsch plötzlich in mir auf, nachzusehen, was aus dem unternehmenden kleinen Burschen geworden sei. Diesmal war es Frühling, als ich mich der Stelle näherte, wo der Antoneli einst im Grase geheult hatte und gewartet, bis ihn die Mutter heimrufen wolle. Wie ich nun in die Biegung des Weges trat, sah ich plötzlich, daß jemand bereits an derselben Stelle stand. Es war ein junger Bursche; er kehrte mir den Rücken zu und bewegte seinen Hut in der Richtung von Antonelis Hause und rief ein Mal über's andere: „Aldieu! Aldieu!“ Drunter vor der Haustüre stand eine Frau, umgeben von einem Trüpplein Kinder, und die Frau rief ebenfalls herauf: „Aldieu! Aldieu!“ setzte dann aber hinzu: „Mach jetzt, daß Du weiterkommst, Anton. Schau einmal vorwärts, nicht immer nur rückwärts.“

Kein Zweifel! da hatte ich ja mein großgewordenes Antoneli, der aber jetzt ein Anton war. „Willst Du schon wieder von Hause fortlaufen, Anton?“ redete ich ihn an, „wie schon einmal als kleines Bübchen.“

Er fuhr herum. „Herr Gott, bin ich erschrocken,“ meinte er. Dann maß er mich mit seinen erstaunten Blicken.

Ich reichte ihm die Hand. „Du kennst mich wohl nicht mehr?“

„Doch ja! Sie sind die Frau, die mich damals wieder heimbrachte zur Mutter,“ antwortete er, ganz rot im Gesichte. „Ich weiß noch Alles von dem Tag, ich habe nichts vergessen.“

„Ich auch nicht,“ lachte ich. „Komm mir, ich geh' wieder ein Stück weit mit Dir, denn, wie ich hörte, will Deine Mutter nicht, daß Du noch lange hier herumstehst. Du erzählst mir im Wandern, warum Du heute von Hause fortgehst, Anton.“

Er winkte noch ein letztes Mal zurück, dann kehrte er sich energisch um und lief neben mir her, erst eine Weile stumm, nachher antwortete er auf mein Befragen: „Ja, diesmal lauf ich nicht aus mir selber fort. Der Vater und die Mutter wollen es so haben, ich muß in die Stadt, in die Lehre zu einem Bäckermeister. Es ist Alles ausgemacht, der Vater hat geschrieben. Er sagt, es sei Zeit, daß ich etwas lerne. — Ich weiß jetzt, daß man auch anderswo etwas lernt, nicht nur in der Schule, was ich Ihnen als kleiner Bub nicht glauben wollte. — Ich wollt', ich wäre wieder ein kleiner Bub und könnt' mit Ihnen laufen,“ sagte er plötzlich ganz wehmüttig, „ich mein', ich geh' in die Stadt ins Gefängnis.“

„Nun, nun, die Lehre ist doch wohl so übel nicht. Sag mir den Ort, wo Du hinkommst, dann will ich Dich besuchen, und wir können miteinander plaudern, so gut wie früher einmal auf der Landstrecke.“

Er nannte mir seine Adresse und so trennten wir uns, sagten uns aber auf Wiedersehen.

Mein Versprechen, ihn aufzusuchen, löste ich auch ein, so bald mir dies möglich war, aber als ich zum genannten Bäckermeister kam, hieß es, der Anton sei nicht daheim, er müsse um diese Zeit stets Brot in die Kundenhäuser tragen. Ich erkundigte mich bei der Bäckersfrau, wie sie mit dem Jungen zufrieden sei, ob er anstellig sei bei der Arbeit? O ja, war die Antwort, der Anton sei ein braver, ordentlicher Bursche, der überall wohl zu brauchen sei, aber manchmal gefalle er ihr doch nicht, er sei so verschlossen wortkarg, gar nicht fröhlich wie die Burschen in seinem Alter sein sollten. Sie meine, er habe wohl das Heimweh, und schon oft sei ihr der Gedanke gekommen, ob der Anton nicht einmal drauslaufe und wieder zurück wolle auf sein liebes Dorf. Nein, nein, beruhigte ich die Frau, so etwas glaube ich nicht von dem Anton, er hat einen festen Willen, und wenn er einmal sich vorgenommen hat, zu bleiben, so bleibt er auch, das weiß ich bestimmt. Ich bestellte bei der Frau noch irgend ein Backwerk, das mir der Anton am nächsten Tage bringen sollte, damit ich ihn sehe.

Als er kam, schien es mir, er sei schon wieder ein Stück gewachsen, aber dicker war er nicht geworden. „Nun, wie geht es in der Stadt, Anton?“ fragte ich.

„Ach, nicht schön ist es, weder draußen noch drinnen,“ meinte er kleinlaut. „Wenn ich nicht alle Nachmittage mit meinem Brotkorb vor die Stadt hinaus könnte zu den Kunden, hielt ich es gewiß nicht aus. Die Meistersfrau ist halt auch nicht wie die Mutter und so gut wie daheim hab ich's auf keinen Fall.“

„Aber drauslaufen thust doch nicht, Anton, gelt?“ frug ich.

„Nein, drauslaufen thue ich nicht. Da würde ich mich doch schämen, vor Ihnen und vor dem Vater und vor der Mutter.“

„Und vor Dir selbst wohl auch! Denn so viel wirst Du gemerkt haben, schon früher einmal, Anton, daß man sich selbst eben doch nicht drauslaufen kann, ich meine seinem eigenen Gewissen; das läuft mit uns, und in Ruhe läßt es Einen nur, wenn man hübsch daheim bleibt bei seiner Arbeit und seiner Pflicht.“

„Ja, so etwas habe ich mir auch schon gedacht, ich konnt' es nur nicht recht sagen. Das habe ich mir aber vorgerechnet: besser als vorher wirst du es nicht haben, eher schlimmer, wenn du jetzt von hier weggehst und heimläufst, da würde dich der Vater ein schlechter Kerl schelten und ein solcher wärest Du auch. Und so bin ich bis jetzt geblieben.“

„Nur noch ein Bischen Geduld, Anton, noch eine Weile,“ ermahnte ich, „nachher kommt es schon besser.“

Er mußte mir versprechen, mich zu besuchen, so oft er konnte. Viel freie Zeit hatte er nicht, aber er hielt treulich sein Versprechen, und nach und nach hatte ich die Freude zu sehen, daß er frischer und fröhlicher drein schaute. Er fand es schließlich doch so übel nicht in der Stadt, er hatte sich angewöhnt. Das Bewußtsein, daß er sich durch die ersten schwierigen Anfänge tapfer durchgekämpft hatte und nun etwas Rechtes lernte, hob ihn und machte ihn zufrieden und zuversichtlich.

Von dieser Zeit an wußte ich immer mehr oder weniger, was er trieb. Von der Lehre weg ging er auf die Wanderschaft, das heißt, er arbeitete an verschiedenen Orten bei anderen Meistern, um etwas von der Welt zu sehen. Dann kehrte er in sein Dorf zurück und schrieb mir, er habe die dortige Bäckerei übernommen, weil der bisherige Inhaber gestorben sei. Es gehe ihm gut, denn am schönsten sei es halt doch, wenn man daheim bei seinen eigenen Leuten sein könne. Und da der Zeit nach der Anton nun ein Mann sein mußte, wunderte es mich auch nicht, als ich eines Tages die Anzeige erhielt, er habe Hochzeit gemacht. Diesem Brief war, wie allen anderen, die Bitte beigefügt, ich solle doch endlich einmal kommen, um zu sehen, wie er eingerichtet sei, und dazu müsse ich jetzt auch noch wissen, was er für eine Frau habe.

Es vergingen freilich noch einmal ein paar Jahre, bis ich den geplanten Besuch ausführte, aber als ich kam, wurde ich vom Anton mit großer Freude empfangen. Es war Sonntag, da hatte er Zeit, mit mir zu plaudern. Ich fand ihn im Gärtchen beim Hause, und um ihn herum sprangen zwei kleine Buben, von denen der ältere schon ziemlich an den Antoneli erinnerte, wie ich ihn seinerzeit auf der Straße ange troffen hatte. Der große Anton aber rief seine Frau herbei und stellte mich ihr als diejenige vor, die ihn an dem Tage, da er drauslaufen wollte, aufgelesen und wieder heim zur Mutter geführt habe.

Da meinte die junge Frau lustig: Ja, ja, die Geschichte habe ihr der Anton wohl schon ein Dutzend Mal erzählt. Sie habe ihn dabei gebeten, er solle es ihr doch sagen, im Fall ihn wieder einmal die Lust

ankomme, fortzulaufen, sie möchte es lieber vorher wissen als nachher. Bis jetzt habe er aber noch nichts angedeutet.

Der Anton lachte. „Ich habe dir's ja immer schon gesagt, du kannst ruhig sein. Mit dem Drauslaufen hab ich's einmal probiert, aber nicht wieder. So klein ich damals war, eines ist mir doch geblieben, das Gefühl der Freude, als ich an dem dunklen Abend plötzlich, nachdem ich gemeint hatte, ich sei weit draußen in der Fremde, gewahr wurde, daß ich daheim wieder sei, nahe bei der Mutter. So lieblich hat mir seither kaum je ein Lichtlein geleuchtet, wie damals dasjenige aus unserer Stube. Und manchmal habe ich gedacht, ein dummer Bub bist gewesen, so fortzulaufen. Ich hab' es mir selber gesagt, ohne daß es der Vater oder die Mutter mir deutlich zu machen brauchten mit ihren Schlägen. Seither weiß ich es: ein Narr ist derjenige, der, wenn er einmal eine liebe Heimat hat, ihr drausläuft ohne Not, denn so gut wie daheim bekommt man's nie und nirgends mehr auf der Welt.“

H. B.

Briefkasten der Redaktion.

Werner I . . . in Rüti. Deine liebe Sendung hat mir rechte Freude gemacht; einmal, weil es einen jeden Menschen angenehm berührt, wenn man ihm Zuneigung und Liebe entgegenbringt und wenn man Blumenlieblinge sendet, um den freundlichen Gefühlen Ausdruck zu geben. Dann aber habe ich gesehen, daß du die Fähigkeit besitzest und den Willen, andere zu erfreuen, und daß es nicht nur beim bloßen guten Willen bleibt, sondern daß Du die Gelegenheit nimmst und den liebedöllen Gedanken zur Tat werden läßtest.



Auch verbindet sich mit der Phantasie der gute Humor, der so erheiternd wirkt, der in Verbindung mit dem aufmerksamen Auge und Ohr und mit der hilfreichen Hand den Sonnenschein selbst ins trübe Krankenzimmer trägt und auf ein bekümmertes Antlitz das befreiende Lächeln zaubert. Mit Deiner Starengeschichte habe ich Deine Geduld auf eine harte Probe stellen müssen. Es ging leider nicht anders, doch wirst Du sie nun im neuen Jahrgang finden. Du hast also deinem Lehrer, Herrn Zuppinger, Deine Starengeschichte erzählen müssen, und er wartet auch darauf, sie in der kleinen Zeitung zu lesen. Mit diesen wenigen Worten zeichnest Du mir ein ganzes Bild. Man darf Euch fünfzig Schüler beglückwünschen. Reiche Deinem lieben Lehrer für mich die Hand und sag' ihm meinen herzlichen Gruß und Dank für seine Väterlichkeit; er wird mich schon verstehen. Und Dir muß ich nicht sagen: halte diesen Lehrer hoch in Ehren, denn wo ein Kind sein Herz und sein Vertrauen schenkt, da ist auch Verehrung. Dein Schäckelchen mit dem Nachtlicht darin, als wortlose Auflösung des Rätsels, behalte ich auf. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch die lieben Eltern und Geschwister.

Martha Z in Rüti. Du meldest mir nichts von dem Befinden der lieben Deinigen, also darf ich wohl annehmen, daß alles gut steht. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Grüße mir herzlich die liebe Mutter und Schwester und auch Du nimmst beste Grüße.

Martha Z in Rüti. Mit Ausnahme des Preis-Rebus, der gar alle jungen Leserlein schwärzen gemacht hat, hast Du alle Rätsel richtig gelöst und, wie Du siehst, ist Dein Brief gar nicht zu spät eingegangen, da ich zur Ausgabe die vierte Woche gewählt habe, um den jungen Rätsel-freunden mehr Zeit zu gewähren zum Knacken der harten Nüsse. Du bist also nun ein junges Hausmütterchen, das seine Kräfte in der Praxis übt. Das ist eine kostliche Zeit. Es muß Dir jedenfalls zur großen Befriedigung gereichen, den lieben Brüdern, die über die Festtage im Elternhause frohe Einkehr halten werden, ganz selbständig ein Lieblingsgericht zu bereiten. Ich will nach den Festtagen gerne von der schönen Zeit hören, die Ihr miteinander verlebt habt und grüße Euch bis dahin recht herzlich.

Martha T in Albstädten. Unter Deinen Rätsel-Auflösungen, die sämtlich richtig sind, vermisste ich den Preis-Rebus. Du hast denselben wohl vergessen? Dein selbstverfaßtes Rätsel wird im neuen Jahrgang erscheinen. Die „Kleinen“ werden dasselbe aber schwerlich ohne Hilfe lösen können, da es doch auf verschiedenen Gebieten eine bestimmte Stufe des Wissens vor-aussetzt. Was macht Dir mehr Vergnügen, das Auflösen von Rätseln oder das Selbstverfassen von solchen? Das Selberfabrizieren erleichtert die Arbeit des Auflösenden von fremden Produkten natürlich sehr. Deine und der lieben Mamma Grüße erwidere ich aufs beste.

Frieda, Hedwig, Hans und Amalie M in Herisau. Für alle Eueren lieben Briefe und Karten vom November und Dezember danke ich Euch herzlich und erwidere auch die Grüße von der lieben Mamma aufs beste. Die kleine Zeitung sollte eigentlich in der vorweihnachtlichen Zeit gar keine Rätsel bringen, denn es ist ja fast nicht möglich, daß Ihr Eure Gedanken vollständig darauf konzentrieren könnet. Es geht Euch viel zu viel Anderes und Wichtigeres durch den Kopf. In erster Linie die ungeduldige Erwartung der Weihnachtsfreuden und die damit im Zusammenhang stehenden Arbeiten, die durch Euch noch fertig gemacht werden müssen und daneben lockt das Klavier, die Zither, der Schlitten und die Schlittschuhe. Währenddem ich dieses schreibe, ist das Wetter freilich gar nicht weihnachtlich: naß und stürmischi und düster, aber im Glanz der Weihnachtskerzen wird alles Trübe untergehen. Von Euerer schönen Feier will ich dann gerne hören. Wie Ihr sehn werdet, hat von den sämtlichen Rätseln Euch einzig der Preis-Rebus Widerstand geleistet, wie dies Anderen auch so gegangen ist. Einen nächsten Rebus werdet Ihr dann schon von der richtigen Seite zu packen wissen und die Rätsel in dieser letzten Jahresnummer werden Euch kaum Schwierigkeiten bereiten. Seid also bis auf Weiteres herzlich begrüßt.

Martha M in Wyden. Ich habe von der großen Veränderung gelesen, welche die jüngste Zeit über Eure Gegend gebracht hat und habe mich dabei gefragt, ob Euer idyllisches Heim wohl auch dadurch berührt werde. Und nun sehe ich aus Deinem lieben Brieflein, daß dies wirklich der Fall ist. Wo in einem sonst stillen Erdenfleck die Eisenbahn und die Industrie verpflanzt wird, da vollzieht sich im Leben der Bewohner jener Gegend in kurzer Zeit ein gewaltiger Umschwung. Es treten fremde Menschen und fremde Dinge an den Einzelnen heran, und Verhältnisse, die seit Generationen stabil geblieben, machen sich mit ihrem Einfluß bei Jedem bemerkbar und gestalten unaufhaltsam um, was unabänderlich schien. Darüber freut sich natür-

lich die Jungmannschaft, die alles Neue mit Begierde auffaßt und von der Zukunft das Höchste erwartet. Ich will gerne von Dir hören, wie die Sache sich weiter entwickelt und wie Ihr das liebe Weihnachtsfest gefeiert habt. Grüße mir recht herzlich Deine lieben Eltern und Geschwister und Du selbst sei ebenfalls bestens begrüßt.

Anny K in Oberuzwil. Deine Überraschung beim Lesen der „Fortbildungsschülerin“ kann sicher nicht größer gewesen sein, als meine Überraschung beim Empfang Deiner so freundlichen Gratulation. Jene kleine Episode war meinem Gedächtnis schon längst entchwunden und mit jedem weiteren Jahrringe, der unserem Leben sich ansetzt, vergrößert sich das Unbehagen bei allem, was die eigene Person in den Vordergrund stellen will. Es ist dies ja auch eine ganz natürliche Regung, welcher man nicht entgegenarbeiten soll. Trotzdem aber hat Dein liebes Brieflein auf jenen Zeitpunkt mich innig gefreut und ich danke Dir herzlich dafür. Die Rätsel hast Du alle glücklich bezwungen. Deine neuen Buchstabenrätsel werden im nächsten Jahrgang figurieren. Für den Rebus hoffe ich in dieser Nummer noch Raum schaffen zu können. Ich freue mich, Näheres über das Fest von Dir zu hören und grüße Dich inzwischen aufs beste.

Mathilde Sch in Zelp. Daß Ihr alle gesund und wohl seid, ist eine liebe Nachricht, und daß Dir in erster Linie daran gelegen ist, die Schulaufgaben nicht zu versäumen, das freut mich sehr. Du hast gar keine Ursache, Dich zu entschuldigen, daß Du einen Teil Deiner Zeit dem Eislauf widmest, denn das ist ja ein Hauptmittel zur winterlichen Gesundheitspflege. Und dann muß man die Gelegenheit benützen; oft macht ja von einer Stunde zur andern ein warmer Wind der blanke Herrlichkeit jäh ein Ende. Die Rätsel hast Du zum Teil richtig gelöst. Deine selbstverfaßten Rätsel sollst Du gelegentlich gedruckt finden. Grüße mir herzlich Deine lieben Eltern und Geschwister und Du selbst sei ebenfalls aufs beste begrüßt.

Karl Z in Zürich. Deine lustige Sendung hat mir viel Vergnügen gemacht. Als Liebesbote für Dein Schwesternlein bist Du mir herzlich willkommen, und ich habe mir die Wünsche gut hinters Ohr geschrieben, Du kannst darauf zählen. Sei für heute herzlich begrüßt.

Hermann W in Zürich. Du hast Dich gar nicht zu entschuldigen, lieber Hermann, daß Du im Winter spärlicher schreibst als im Sommer. Wo Schulaufgaben gegeben werden, da müssen diese in erster Linie stehen, und wenn im Winterhalbjahr mehr Hausaufgaben gegeben werden, so wird eben die Zeit für anderes mehr beschnitten. Ich wünsche nicht, daß eines meiner jungen Korrespondentlein aus Pflichtgefühl schreibe, sondern es muß ein Vergnügen dabei sein, das aber durch nichts anderwärtig Bernachlässigt werden darf. Du hast das Sez-Rätsel richtig gelöst; das Silben-Rätsel ist zum Teil richtig, wie Du aus den Lösungen in dieser Nummer ersehen wirst. Da Du über die Weihnachtsferien keine Aufgaben hast, so nimmst Du die Rätsel dieser Nummer vielleicht gern vor, um unter die Preisgewinner eingetragen werden zu können. Deine lieben Grüße erwidere ich bestens.

Ernst G in Zürich. Deine reizende Gratulationskarte zu meinem Namenstage hat mich sehr überrascht und herzlich gefreut. Ich danke Dir und Deinem lieben Bruder Gustav vielmals für das freundliche Gedanken. Das „Büsi-Paar“ ist allerliebst. Und nun kommt Dein lieber Brief vom 15. Dezember. Du gedenkst mit Deinen warmen Festtagswünschen nicht nur meiner, sondern Du wünschst auch allen lieben „Heftianern“ recht viel Freude und Gutes. Das ist ein gar lieber Gedanke von Dir, Dich mit dem

ganzen jungen Leserkreis verbunden zu fühlen. Du darfst überzeugt sein, daß ein vielfaches Echo von allen Windrichtungen Deinem Weihnachtswunsche antwortet. Nun hast Du die große Freude ja bereits genossen, und gewiß war es nicht ohne Grund, daß Du „wie einstmals als ganz kleiner Knirps“, die fehlenden Tage und Stunden bis zur Bescherung gezählt hast. Deine und Deiner lieben Angehörigen Grüße erwiedere ich aufs herzlichste. Du hast das Silben- und das Sez-Rätsel richtig gelöst.

Otto Sch. in Obfelden. Wenn es Dir auch nicht jedesmal alle Rätsel zu lösen gelingt, so solltest Du Deinen Besuch doch mir mitteilen, denn es gibt ja eine Reihe von Preisen. Du mußt nur ein wenig zuverlässiger und dadurch beharrlicher sein. Bei dem Scherz-Rätsel bist Du ja auf dem besten Wege gewesen; nur ein wenig Nachdenken noch und der Kern wäre bloßgelegen. Das Sez-Rätsel ist Dir gelungen. Versuche nun Dein Glück mit den Auflösungen in dieser Nummer und dann schreibe mir darüber. Es wird schon noch gut werden. Sei inzwischen herzlich gegrüßt.

Marguerite B. in Basel. Deine zwei Auflösungen sind richtig. Du hast natürlich mitten in den Weihnachtsvorbereitungen drin gesteckt beim Schreiben Deines Briefchens. Mit Deinem nächsten hoffe ich dann allerlei Neues und Schönes zu erfahren. Grüße mir bestens die liebe Mamma und die lieben Geschwister und Du selbst sei ebenfalls freundlichst gegrüßt.

Ernst L. in Frauenfeld. Der Klausmarkt hat Dir also viel Vergnügen gebracht, hauptsächlich durch das Interessante, das Dir die Schaubuden geboten haben. Wie bist Du bei der Auflösung des Preis-Silben-Rätsels nur auf das Wort Tropfbrett gekommen? Für das Silben-Rätsel dagegen könnte die Lösung mit dem Wort „Schaumgold“ richtig genannt werden, wenn man sich die Zeit denkt, wo für die Kinder die Eier nicht nur gesotten, sondern auch gefärbt und nicht selten mit Gold- oder Silberschaum verziert werden. Das Sez-Rätsel ist richtig gelöst. Grüße mir Deine liebe Großmutter und sei selbst herzlich gegrüßt.

Max L. in Frauenfeld. Du findest also, daß das Verfassen von Rätseln leichter sei, als das Auflösen derselben, und zum Beweis für das Gesagte sendest Du gleich einige selbstgemachte Rätsel ein. Du hast aber unterlassen, die Auflösung auch dazu zu schreiben. Das muß geschehen, damit ich weiß, ob die Sache klappt. Aus den Auflösungen in dieser Nummer kannst Du nun ersehen, daß es sich um keinen Fehler handelt. Mit den Rätseln in dieser Nummer wird es Dir nun voraussichtlich leichter gehen, da die weihnachtliche Ungeduld nun befriedigt ist. Ernst schrieb mir, daß Du in den Schaufenstern sehnlustig nach Büchern und „Briefmarkensammlutensilien“ Ausschau gehalten hast. Hat der Weihnachtstisch auf diese stillen Wünsche geantwortet? Ich will gerne etwas vernehmen darüber und sende Dir inzwischen herzlichen Gruß.

Martha G. in St. Gallen. „Beharrlichkeit führt zum Sieg!“ So kannst auch Du sagen, nachdem Du die diesmal etwas harten Knacknüsse doch noch gründlich aufbeissen konntest. Oft fällt man fast plötzlich im Schlaf auf eine Lösung, mit der man lange Zeit glaubte nicht fertig werden zu können. Deine neuen Rätsel, die Du gemacht hast, sollst Du nach und nach gedruckt zu lesen bekommen. In dieser Nummer findet sich auch wieder Arbeit für den kleinen Walther, wenn das Weihnachtsglück ihm gestattet, seine Gedanken mit dem Auflösen von Rätseln zu beschäftigen. Seine Augen hätte ich bei der Bescherung leuchten sehen mögen. Ich hoffe, Ihr werdet mir etwas davon erzählen. Hat der vierfüßige braune Freund wohl auch seinen Teil von der Bescherung mit abbekommen? Er war zu drollig, wie er kürz-

lich Deine liebe Mama begleitet hat. Seine Augen haben ganz herzbeweglich gefleht, daß er sich in die Nähe seiner Herrin setzen dürfe, und er hat die schlauesten Mittel versucht, um doch zum erwünschten Ziel zu gelangen. Als alle seine Bemühungen nichts fruchteten, hatte ein längeres Bleiben allen Reiz für das kluge Tier verloren, und er setzte sich in die Nähe der Türe, um bei der ersten Gelegenheit den ungastlichen Raum zu verlassen. Mit was für lebendigem Minenspiel der kleine Walter diesem Vorgang gefolgt hat. Man konnte ihm jeden Gedanken vom Gesichte lesen. Grüße mir das liebe Büschchen und Deine gute Mamma und sei selber herzlich begrüßt.

Nelly D... in St. Gallen. Auch Du hast die sämtlichen Rätsel nachträglich richtig gelöst. Nachdem Du vorher in Gemeinschaft mit Deiner Freundin Martha die Auflösungen jedesmal kurzerdings aus dem Ärmel geschüttelt hattest, war es Dir befremdlich, einmal richtig „ansehen“ zu müssen. Solche Überraschungen thun aber ganz gut, denn man kann sich dadurch auch in den Zustand derjenigen versetzen, die nicht so rasch fassen und die sich jedesmal wehren müssen.

Mina G..... in St. Gallen. Du hast mit Ausnahme des Rebus sämtliche Rätsel richtig aufgelöst. Dein selbstverfaßtes Rätsel soll im nächsten Jahrgang veröffentlicht werden. Ich denke, Du seiest noch rechtzeitig mit Deinen Arbeiten fertig geworden, und in Deinem nächsten Brieflein wirst Du mir etwas davon zu erzählen wissen. Sei bis dahin herzlich begrüßt.

Dorst D... in St. Gallen. Du hast das Rätsel Deines kleinen Freunden Walter ganz richtig aufgelöst und hast auch, wie er, selbst ein Rätsel verfaßt. An diesem können nun die Kleinen ihren Witz versuchen, damit auch sie Gelegenheit haben, als Preisgewinner einzutreten. Du erzählst mir dann gelegentlich, was das Christkindchen Dir gebracht hat. Bis dahin sei herzlich begrüßt, Du kleine Maus.

Preis-Buchstaben-Rätsel.

Bin ich auch beschränkt und klein,
Glücklich du, nennst du mich dein!
Leg' ich gleich dir Fesseln an,
Wirst du doch zum festen Mann;
Spend' nach Plackerei und Last
Ruhe dir und süße Rast.

Raub' dem Leibe nun ein „u“ —
Beine wachsen mir im Nu.
Ich durchspring das Feld, die Flur,
Doch die Jagd folgt meiner Spur.
Paff! ein Schuß bringt mich zur Stell',
Zier' den Tisch dir ohne Fell.

Preis-Zahlenrätsel.

Setze beliebige Zahlen so in die vorgezeichneten Felder, daß beim Zusammenzählen der wagrechten, der senkrechten und der beiden übers Kreuz gehenden schrägen Reihen sich stets die Zahl 70 ergibt. Es darf aber ein und dieselbe Zahl nur einmal verwendet werden.

Nelly Diem.

Preis-Rätsel.

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
16	15	14	13

Gegeben: a, a; d; e, e; i, i, i; l; n, n; o; s, s, s; v. Diese Buchstaben sollen in die vorstehenden Quadrate so eingesetzt werden, daß ergeben:
 1, 2, 3, 4 ein französisches Wort, welches auf Wechseln zuweilen steht;
 4, 5, 12, 13 einen italienischen Schlachtenort;
 13, 14, 15, 16 einen spanischen Frauennamen;
 16, 9, 8, 1 einen männlichen Namen;
 1, 8, 9, 16 ein Gewürz;
 16, 15, 14, 13 eine Schiller'sche Gestalt;
 13, 12, 5, 4 eine Sache, die gegen das erste mosaische Gesetz verstößt;
 4, 3, 2, 1 ein aus dem Erdinnern stammendes Produkt;
 1, 7, 11, 13 ein Küstenflüßchen in Italien;
 13, 11, 7, 1 einen Ort im russischen Gouvernement Pskow;
 16, 10, 6, 4 ein Fabrikat, das schon manchen verdienterweise erhöht hat;
 4, 6, 10, 16 eine Aufforderung, einen der Sinne in Thätigkeit zu setzen.

Silbenrätsel.

Die erste Silbe ist eine Straße; die zweite ein Haus; das Ganze ist
 eine vielbesungene Stadt.
Dorf Diem.

Auflösung der Rätsel in Nr. 11:

Preis-Rätsel: Frankreich.

Preis-Rebus: Gar i — bald i — Garibaldi.

Preis-Scherzrätsel: Schweizer-Bauern-Bund.

Silben-Rätsel: Sanduhr.

Gesetz-Rätsel:

n	a	s	e
a	s	i	l
s	i	h	l
e	l	l	a